



**Von Hexen und Unholden : ein christlicher, nutzlicher, und zu
diseu unsern gefährlichen Zeiten notwendiger Bericht, auss
Gottes wort, Geistlichen unnd Weltlichen Rechten, auch sunst
allerley Historien gezogen**

<https://hdl.handle.net/1874/9406>

Von Hexen vnd Inholden.

**Ein Christlicher/ nutzlicher/
vnd zu disen vnsern gefährlichen Zeiten notwen-
diger Bericht/ auß Gottes wort/ Geistlichen vnd
Weltlichen Rechten/ auch sunst allerley
Historien gezogen.**

Anfenglich vor 114. Jahren durch Viricum Molitoris, von Cost-
niz der Rechten Doctor/ Lateinisch in form eines gesprechs/ gestellt/
vnd jetz newlich auff's trewlichst verteutschet/ vnd in gewisse
Dialogos abgetheilet. Durch Conradum
Lautenbach/ Pfarharn zu
Hunawenler.



M. D. LXXV.

An den Christlichen Leser.

ES haben von der Zauberrey
Ihr viel geschriben mancherley/
Doch ist keiner vnter allen/
Der mir sowol hett gefallen/
Als diser Ulrich Molitor/
Von Costniz/der Rechten Doctor.
Welcher in ein kleines Büchlin
Den gansen spann gefasset sein/
Doch alles im Latein gestelt/
Wie es den Gelehrten gfelt.
Dieweil aber nit jederman/
Das Latein wol verstehen kan:
Hab ich der sachen nachgedacht/
Vnd sein Büchlein zü teusch gemacht/
Verhoff den frommen in gemein/
Werd mein arbeit gefellig sein.
Der Herr verleih vns seine gnad/
Das vns des Teuffels list nicht schad.

AMEN.

Con. Lautenbach.

Sein Erbvesten vnd wolachtba-
ren Herrn Johann Haubensack/ Landrichtern
zu Markkirchen vnd im Leberthal/ r. Seinem günsti-
gen herren/wünscht Conrad Lautenbach Pfarzher
zu Hunaweyler/ gnad vnd frid durch Chri-
stum Ihesum Amen.

Hochgünstiger herr. Demnach
sich eben in disen jaren vil vnd je
lenger ihe mehr vnruhe mit den
gottlosen weibern (welche man
Hexen vnd Vnholden nennet)
in vnsern/ vnd gleichwol auch in andern landen
zütregt vnd begibt. Welche blag/ laider/ nun vil
rar gewerdt/ vnd noch kein auffhörens verhan-
den. Gott wölle sich vber vns erbarmen. Der
halben bey gelerten vnd vngelerten leuten aller
handt questionen vnd fragen mouirt/ Daruber
auch etliche lateinische vnd teutsche Tractätlein
von solchem hexenwerck vnd zauberey geschri-
ben/ vnd in truck versertigt. Deren etliche den
gütherkigē Leser mehr verirren/ vñ in aberglau-
ben führen/ dann auff richtige wege/ distrabiren/
ziehen vnd bringen.

Nun ist aber meines bedunckens/ keiner so
kurz vnd richtig mit diser Materij vmbgangen/
als

Vorred.

als eben diser D. Vricus Molitoris/ welches mich auch verursacht/ solche seine meynung auß dem latein in vnser teutsche sprach zu transferiren. Insonderheit aber/ die weil dise plag zu vnsern zeiten nit weniger/ ja hefftiger/ dann eben zu seinen des Authoris zeiten/ leider/ hin vnd wider im schwancf geht. Vnd habe also solches Ewer weisheit/ als meinem günstigen geliebten Herrn/ nicht ohn vrsach/ zuschreiben wollen/ mit demütiger bitt/ solche kleine arbeit mit Christlichem gemüt anzunehmen. Vnd thü hiemit E. W. dem Allmechtigen zu gnaden vnd gesundtheit/ mich aber derselben zu angenehmen dienst beuelhen. Geben zu Hunsweyler den 6. tag Augusti/ Im jar Christi

1575.

Bericht

Bericht von den Heren vnd Vnhol-
den/ Zu ehren dem Durchleuchtigen vnd Hoch-
gebornen Fürsten vnd hern/ hern Sigismundo Erz-
herzogen zu Osterreich/ Steirmark/ Kärnten/ &c.

Gestellet durch Vltricum Molitoris von Cost-
niz/ der Rechten Doctor/ auch Leser
in der Hohen schul zu Paun/ vnd
Aduocatē in Rechtsachen.

Durchleuchtiger / Hochgeborner
Fürst/ gnedigster Herr E. F. G. seyen
meine vnterthänige dienst züstür. Als
die vergangene Jar ein besondere plag
mit den Hexen vnnnd Vnholden oder
Zauberin in E. F. G. landen entstan-
den vnnnd etliche Weiber / die diser Käzeren halben ver-
dächtig gewesen/ gefänglich eingezo-gen worden/ die auch
in peinlicher frag viel bekennet/ darüber E. F. G. Khä-
te mancherley vnd vngleiche bedencken gehabt / da einer
dises / der ander ein anders geschlossen / Ist entlich auch
meiner bey E. F. G. gedacht worden. Vnd dieweil
E. F. G. von natur der warheit begirig / ist mir durch
derselben E. F. G. Khäte beuolhen worden/ mein beden-
cken von diser sacht schriftlich zustellen.

Wiewol es nun beydes müheselig vnd gefehrlich ist :
müheselig deßhalben / das ich sunst mit andern geschäft-
ten beladen bin/ Gefährlich aber/ vmb der mißgünner vn-
lestermeuler willen/ die alles/ was sie gleich nicht bessern/
ja für eiteler grobheit auch nicht verstehen können / dan-
noch tadlen/ mit gifftigen zungen verleumbden vnd ver-
lestern. Zu dem / das sich auch wol fürtreffliche leuth in

Vorredt.

difen händel nicht genugsam haben richten können: So erkenne ich mich doch schuldig / E. F. G. mit meinem leib/vñ geringem verstand / bestes vermögens zu dienen/ will mich auch keines wegs sparen / damit E. F. G. nur möge willfahret werden. Vnterwirffe derhalben dise meine arbeit E. F. G. vnd derselbigen hochuerstendigen Rhäten / vnd insonderheit/dem hochgelerten fürnemen herren Conrad Stürkeln/ beyder Rechten Doctorn/ E. F. G. Secretario / vnnnd meinem alten Schulmeister. Vnd dieweil die Gespräch bey den alten Oratorn vnd Rednern / gemeinglich lustiger vnnnd lieblicher zulesen sind / So hab ich auch diesen Bericht in der form eines gesprechs zwischen zweyen oder dreyen Personen stellen wollen.

Conradus
Stürzel
Rechten
Doctoz.

Conradus
Schaz städ
meister zu
Costniz.

Dieweil ich dann vielmal mit dem wolweisen vnd fürnemen herren Conrad Schaz / dieser loblichen statt Costniz Städtmeyster vnd Amptman/von vilen Jaren her / als einem verstandigen vnd wolberedten man / der auch solcher Weiber vergicht vnnnd bekantnuß sehr offte gehört / gut gesprech gehalten / hab ichs auch für gut angesehen / diesen Bericht nach der form vnd gestalt eines gesprechs / zwischen E. F. G. demselbigen ermeldten herren Conrado vñ mir zustellen. Will also mit E. F. G. gunst zur sachen schreitten / vnd den ganzen handel zum eingang dises Berichts in etliche Fragstück verassen.

Habe aber / Durchleuchtiger hochgeborner Fürst / vnd gnediaster herr / dises gesprech E. F. G. zu ehren / vnnnd allen gütthertigen Christen zum besten gestellet / vnd bitte / E. F. G. wollen dise meine arbeit in gnaden erkennen vnd auffnehmen. So auch hierinn etwas vbersehen /

Vorrede.

hen/ oder anders/ als sichs gebürt / vnnnd der warheit ge-
mess ist/ gesetzet worden / dasselbige nicht eigener vermes-
senheit/ sonder meiner vnwissenheit zuschreiben. Ich
mich hiemit in E. F. G. schutz vnd schirm vnterthenig
lich beuelhen. Derselbige wölle E. F. G. als ein zierde
des Vatterlands / vnd beydes ihm vnnnd allem volck lie-
ben vnd werden Fürsten lang frisch vnd gesund sparen.
Geben zu Costniz den 10. tag Junners. Anno Christi
M, CCCC, LXXXIX.

E. F. Durchleuchtigkeit

vnderthänigrr
Khat vnd diener

Vlricus Molitoris
von Costniz / des
Rechten Doctor.

Inhalt



Inhalt dieses gegenwertigen Berichts.

1. Ob die Zauberin vnd Hexen / mit des Teuffels bey-
stand/hagel/wetter vnd reiffen wirklich machen/vñ
das land damit verderben können. dialogo 1. vnd 9.
2. Ob die Hexen vñnd Zauberin durch des teuffels mit-
wůrkung/ den Menschen vnd jungen kindern scha-
den zűfűgen/ krankheiten vnd lűme zűschicken mű-
gen/dialogo 2. vnd 9.
3. Ob sie Mann vnd weib zű Ehelichen wercken vnd dűch-
tig machen/vnd ihnen ihre mannhait vnd gebűrende
krafft neñmen können: dialogo 3. vnd 9.
4. Ob sie verműge der Menschen angeſicht zű verwand-
len/vñ inen ein andere gestalt zűgeben: dial. 4. vñ 10.
5. Ob die Zauberer vñ Hexen auff geschmierten gabeln/
Wűlffen vnd andern Thieren reypen/ von einem
ort an den andern / zum wolleben vnd tank fahren/
daselbst essen vñnd trincken/einander kennen/vñnd
allerley kűrkwil treiben können. dial. 5. vnd 11.
6. Ob der Teuffel mit denselbigen Unholden vnd He-
xen in der gestalt eines Mannes Bűlschafft pflegen
kűnne: dialogo 6. & 12.
7. Ob auß solcher vermischung kinder műgen gezeuget
werden. dialogo 7. & 12.
8. Ob die Zauberin vnd Warsagerin / durch des Teuf-
fels anweisung heimlgkeit wűssen/der Fűrsten an-
schlűge entdecken / vñnd kűnfftige ding offenbaren
kűnnen: dialogo 8.
9. Ob man solche verflűchte bűse Weiber/ nach innhalt
vnd aufweisung der Rechten / verbrennen / oder in
andere weg straffen dűrffe: dialogo 12.

Von Hexen/vnd Unholden/ DIALOGVS I.

Den anfang dieses Besprechs machet der Durch-
leuchtige Hochgeborn Fürst vnd Herz/ Herz
Sigismundus Erzhertzog zu
Oesterreich/te.

SIGISMUNDVS,

Sieber vnd getrewer Doctor Bl-
rich/dieweil wir einen sonderlichen ge-
neigten willen zu dir tragen/ darumb/
das du wol umb vns verdienet bist/ so
haben wir auch einen sonderlichen lust
mit dir/ vor andern/ von gegenwertis-
gen Fragen red zühaltten.

VLRICVS, Durchleuchtiger Hochgeborner Fürst/
wiewol michs sehr frewet/ das E. F. G. mich zu diesem
gespräch für dächtigt erkennet/ So ist doch auch Conrad Conrad
Schatz vnser Städtmeister ein verstendiger erfahner Schatz.
Mann/vnd mein sehr güter freund vorhanden. So fern
es nun E. F. G. nicht züwider/ wolten wir auch seine
meynung züvor hören.

SIGISMUND. Ja wir sünds zufriden/ dann vns
wol bewust/das er eins hohen verstands/ vnd kurzweili-
gen gesprechs ist. Dieweil wir vns dann der Hexen vnd
Unholden halben vnterreden wöllen/ so fallet erstlich
die frag für:

A

Ob die Hexen vnd Vnholden auch hagel / don-
ner vnd regen mit der that ma-
chen können.

CONRAD. Wiewol ich mich zu solchen wichtigen
sachen/ die auch wol den aller gelertesten leuthen zuschaf-
fen geben/zü vngeschickt befinde / vnd wie Socrates zusa-
gen pflegt/ das allein weiß/ das ich nichts weiß. Jedoch
will ich auff E. F. G. begeren ein wenig zu der sachen
reden / vnd dem handel weitter vñ besser nachzudencken/
vsach geben.

SIGISMVND. Wolan so fah an.

Einreden.

1. Gemeine
sag.

2. Eigene be-
kantnuß.

3. Erfah-
rung.

Widerles-
ung.

CONRAD. Es ist ein sprichwort bey den Philoso-
phen : Es ist nit alles fehl / was man gemeinlich saget.
Nun gehet die gemeine sag/die Hexen sollen donner vnd
hagel gemacht / der frucht auff dem feld / vnd den mens-
chen damit grossen schaden gethan haben. So bekens-
nen sie auch in der peinlichen frag selbs / vnd man weiß
auff der täglichen erfahrung / das sie einander solche
Künste gelehret haben.

SIGISMVND. Es ist aber nicht allwegen auff die
gemeine sag zugehen/ oder einem jeden geschrey züglaub-
ben. Dann es redet jüder einer auß des andern mund.
Wir lassen vns auch nicht sättigen an der bekantnuß/
die sie in der folterung vnd strengen marter thün. Sino-
temal oft einer auß forcht vnd schmerzen in peinlicher
frag bekennen müß/ das er nie gethan hat. Wir wolten
aber gern die sachen/ die man mit augen nicht sehen kan/
auff gutem grund / vñnd gewissen vsachen erkundigen
vnd verstehen. Dann ein rechtschaffene Disputation
berühcet

berühret auff satten zeugnussen vnd beweisungen.

VLRIC. Die erfahrung ist warlich in erörterung der sachen nicht züuerwerffen/dann die erfahrung lehret alle ding/wie siehet in cap. vbi periculum, de elect. lib. 6. Daher ist das gemein Sprichwort : Experto crede Ruperto, das ist/glaube einem der es erfahren hat.

SIGISMUND. Das die Hexen vnd Vnholden hierin nichts vermögen/ beweise ich daher : Dann wann die weiber solche ding könnten vnd wüßten zuwegen zübringen/ so dürfften Fürsten vnd Herren in Kriegsleuffen ihre Lehren leuth nicht auffmanen/ oder Kriegsknecht annemen/ den feind damit zü vberfallen/ land vñ leuth züuerderben/stätte vnd dörffer zuuerbrennen/ Sondern es were gnüg/ das man ein solche Zauberin erforderete/ mit sicherem geleidte verwarete / vnd anstiftet/ den feind in seinem land/ mit donner/ hagel vnd vngewitter anzügreiffen/vnd zü beschädigen. Wir sehen aber wol/das sie solches nicht vermögen / im fahl sie gleich von Fürsten vnd Herren (dafür Gott seye) angestellet/ vnd darzü gebraucht werden solten/ vnd sie es auch für sich selbs gern thun wolten. Darauff dann züschliessen/das sie solches nicht vermögen. Darneben so lehret vns auch vnser

Christlicher Glaub/ das Gott allein die Stern vnd Element nach seinem gefallen regiere / vnd des hüttels lauff in ein gewisse ordnung fasse/ wie auch Boëtius im Büch de Consolatione sagt : Perpetua mundum ratione gubernat, Stabilisq; manens dat cuncta moueri. Das ist:

Gott regieret die ganze welt/
Auff gewisse weiß wies ihm gefelt.
Er bleibet allzeit bestendig/

Vnd machet andere ding wendig.

Beweisung
das die Hexen kein wetter machen.

I.
Der weiber vnvermögligkeit.

II.
Gottes gewalt vñ macht.

Wie solten dann die Vnholden durch des teuffels hülff vnd beystand dem obersten Regenten / der allen dingen ein gewisse ordnung fürscreibet / eingriff thun / des himmels lauff hindern / vnd anders außrichten können?

4. Zauberi-
sche wun-
derwerck.
Exod. 7.

CONRAD. Es redet zwar E. F. Durchleuchtigkeit nicht vnrecht daruon. Es ist aber gleichwol auch zürwegen / was im 7. capit. des andern Büchs Moses stehet / das Moses vor Pharao dem König in Egypten viel zeichen vnd wunder volbracht / vnd die Zauberer eben dieselbige wunderwerck nachgethan. Dann sie durch ihre Zauberey das wasser in blüt verwandelt / vnd das land voll Frösch gemacht haben. Derhalben ist auß den Büchern des alten Testaments beweisslich / das die Zauberer durch des teuffels beystand / das wasser betrübet / die weil sie es in blüt verwandelt / vnd die äcker vnd felder mit Fröschen erfüllet haben. Desgleichen stehet in dem j. cap. Job. das der Teuffel einen grossen wind von der wüsten erwecket habe / welcher auff die vier ecken des hauses gestossen / vnd es auff Jobs kinder geworffen habe / das sie dauon gestorben. Da höret man / das der Teuffel einen wind erwecket / vnd das hauß auff Jobs kinder geworffen hab. Es stehet auch in gemeltem Capitel / das der Teuffel ein wetter gemacht habe. Dann der Text sagt: Das feur fiel vom himmel herab / vnd verbrandte schaff vnd knaben. Zu dem sagt auch Johannes in dem 7. cap. seiner Offenbarung: Darnach sahe ich die vier Engel stehen auff den vier ecken der Erden / die hielten die vier winde der Erden / das kein wind vber die Erden bliese / noch vber das Meer / noch vber einigen baum. Vñ sahe einen andern Engel auffsteigen von der Sonnen auff-

5. Jobs ex-
pel.

6. Apocaz
lyp. 7.

auffgang/ der hatte das siegel des lebendigen Gottes/
vnd schrey mit grosser stime/ zu den vier Engeln/ welche
gegeben ist zu beschädigen die Erden/ vnd das Meer/ vñ
er sprach: Beschädiget die Erden nicht/ noch das Meer/
noch die Beume/ bisß das wir versiglen die Knechte vn-
sers Gottes an ihren stirnen.

SIGISM. Doctor Vlrich/ wer sind dieselbigen vier
Engel/ welchen erlaubt worden die Erde zu beschädigē?

VLRIC. Es sind die Teuffel.

SIGISM. Wirdt dann der Teuffel auch ein En-
gel genennet?

VLRIC. Freilich wirdt der Teuffel an demselbigen Die Teuffel
werden En-
gel genant.
ort/ vnd anderswo offte/ ein Engel genennet/ dieweil er
von Gott außgesendet wird/ wie die glossa ordinaria da
selbst außweiset.

SIGISM. Vileicht hat Johannes solches im geist
gesehen/ vnd vns ein vorbild seines gesichts fürgestellt?

CONRAD. Es darff keines vorbilds/ wann ein ding
augenscheinlich ist/ wie E. F. G. von den Zauberern
Pharaonis/ vnd auß der historien Jobs gehöret hat. Die
weil man dann findet/ das dise ding geschehen sind/ so
mögen sich sonder zweiffel noch heuttiges tags derglei-
chen sachen zütrogen.

VLRIC. Von diser Frag wollen wir (im folgenden
9. Dialogo) zu end noch weitleufftiger handeln.

Dialogus II.

Ob die Hexen vnd Vnholden die Menschen be-
schädigen/ vnd den Kindern krankheiten
anthun können.

SIGISM. Dieweil wir von bewegung vnd enderung der Element zu red kommen / so ist es nit vngeslegen zu fragen / ob sie auch den Menschen / vnd sonderlich den jungen Kindern / frantzheiten anthun / vnd schaden zufügen mögen?

Einreden
von jungen
Kindern.

I.
Der Hexen
bekantniß.

CONRAD. Ich hab offt von weibern gehört / das den jungen Kindern in der wiegen mancherley frantzheiten zugestandē seyen: dem einen ist die nasen gekrämet / dem andern ein aug außgeschlagen vnd verderbet worden. Es haben auch die verfluchten weiber offtermals in der gefängnuß vnd peinlicher frag bekennet / dz sie auß gefastem haß vnd neid gegen den Elteren / mit des Teuffels beystand / den Kindern solchen schaden zugewendet haben.

SIGISM. Du hast im vorgehenden ersten Dialogo vorhin gehört / das ich mich an gezwungener bekantniß nicht wil sättigen lassen / derhalben magstu wol andere beweisung vnd zeugnussen auff die ban bringen.

II.
Jobs Kin-
der.

CONRAD. Drogen ist auß Job. 1. gemeldet worden / das der Teuffel einen wind vber Jobs Kinder erwecket / sie damit vberfallen vnd getödtet habe. E. F. G.

III.
Augustinus.
Syrach 40.

wöllen auch vnbeschweret sein / die wort des h. Augustini in dem 28. cap. des 21. Büchs de Ciuitate Dei, anzuhören / da er also sagt: Es stehet ein mal geschriben. Es ist ein elend femertlich ding vmb aller menschen leben / von mütter leib an / biß sie wider in die Erden begraben werden / die vnser aller Mütter ist. Das muß auch also erfüllet werden. Daher dann auch die junge Kinder / so durch den heiligen Lauff von der Erbsünde / damit sie behafftet waren / gereiniget worden / viel leiden / vnd des bösen Geistes

Geistes anlauß außstehen müssen. Da höret ja E. F. G. ”
 das der h. Augustinus der meinung ist / das die kinder
 von den teuffeln angegriffen werden. Dergleichen sagt IIII.
 auch der h. lehrer Hieronymus, in einer Epistel an Pau- Hieronymus.
 lam vom schlaff Busille : Was ist doch die ursach / das ”
 offi zwey jährige vnd dreyjährige / ja auch saugende kinder ”
 von dem Teuffel beschädigt werden? etc. Also ist nun ”
 beydes auß h. Schrifft / vnd der h. Väter zeugrussen be-
 wisen / das der Teuffel bißweilen junge leuth / vnd vn-
 mündige kinder beschädigen vnd verderben könne.

SIGISMVN. Bissher haben wir von den jungen Von alter
 kindern gesagt / wie stehet es aber vntb die alten vnd be- leuth schä-
 tagten leuth? den.

CONRAD. Ich hab vil hincfender vnd lamer leuth
 gesehen / welche gesagt / der schad seye ihnen von den ver-
 flüchten weibern angethon worden.

SIGISM. Wie redet aber die Schrifft daruon?

CONRAD. Man liset in S. Simonis vnd Jude 7.
 legend / das die Zauberer Zaroch vnd Arphachsad vor Zaroch vnd
 dem König zu Babel gestanden / seine Redner vnd Le- Arphachsad
 gaten erstlich stum / lahm / vnd blind / darnach wider re- zauberer be-
 dend / gerad / vnd sehend gemacht haben. Das ist je ein schädigen
 außstrücklich zeugnuß / das die Zauberer auch die alte die Babylo-
 leuth beschädigen / lahm vnd blind machen / vnd wider zu nischen Le-
 recht bringen können. gaten.

SIGISM. Die Legaten vnd Redner so bezaubert
 worden / sind vnglaubige leuth vnd heyden gewesen / die
 an Christum nicht geglaubet / vnd mit dem Creuz nicht
 bezeichnet worden.

VLRIC. Ewer F. Durchleuchtigkeit reden rechte
 daruon /

daruon / dann in derselbigen Legend stehet auch / das gemelter Zauberer des Königs Legaten vnd Redner weiter nicht haben zukommen können / nachdem sie durch die h. Apostel bekeret / vnd mit dem Creuz bezeichnet worden sind / vnangesehen / das die Zauberer darzu angereyhet worden / vnd fürhabens gewesen / ihnen schaden zuzufügen.

VI.
Der fromme
Job vom
teuffel ges
Fräncket.

Iob. I.

VII.
Anthonius
vom teuffel
geplagt.

CONRAD. Lieber / wie hatt dann der Teuffel Job beschädigen / mit bösen blatter schlagen / vnd dermassen verstellen können / das er auff dem mist gelegen / vñ kaum den athem vermocht züholen / wie seine historia außweiset / So er doch nach dem zeugnuß der hey. Schrifft ein frommer Mann gewesen / vnd nach Gottes willen gewandelt hat. Gleichsals liest man auch in S. Anthonij Legend / das ihn die Teuffel hart geschlagen / wiewol er ein Gottsförchtiger vnd Gott angeneher Mann gewesen. Darauß erscheinet / das die Teuffel auch vber die heilige leuth gewalt haben / vnd ihnen schaden zuzügen können. So sie dann nun fromme leuth dermassen antasten dürfen / wie solten sie nicht vil mehr andere Menschen / deren frombkeit vns vbewust ist / vermögen zubeschädigen?

SIGISM. Ich verstehe je lenger je minder in diser sacht / vnd möchte wol wissen / was hievon zuhalten were.

VLRIC. E. F. G. wöllens jekund hiebey lassen berühren / hernach (im 9. Dialogo) am end / wöllen wir vnser meynung von disem vnd anderm weitteufftiger darthün.

Dialogus III.

Ob die Hexen vnd Vnholden Mann vñ Weib
lieblos/ vnd zu Ehelichen wercken vn-
tüchtig machen können.

CONRAD. Ich hab vil schöner vnd geradener jun- Einreden.
ger gesellen gekennet/ die sich der weiber gar nicht/ 1. Beweifltis
oder ihe gar wenig vermöcht haben/ ja die sich mit ihren cher Schad.
eigenen weibern nicht haben begehren können/ vnd der-
halben bekant/ das ihnen solches durch Zauberey bes-
geznet seye.

VLRIC. Hie stimmen warlich auch die Geistlichen 2. Decretal.
Recht mit vberlein / vnd bezeugen / das ein Mensch/ der
funst von natur nicht kalt / dannoch durch Zauberey zu
Ehelichen wercken möge vntüchtig gemacht werden.
Wir haben auch im Decretal einen besondern Tittel
von den kalten vnd verzauberten Personen. Daher auch
der Papsi Hilmarus, in cap. Si per sortiarias 33. quest. 1.
sagt : Wann der Beyschlaff auß Gottes heimlichem/ „
doch allwegen gerechtem vrtheil / vnd des Teuffels an- „
stiftung nicht volget / sollen die verzauberten mit büß- „
fertigem herzen / vnd demütigem geist alle ihre Sünde „
Gott vnd dem Priester volkomlich beichten vnd bekenn- „
nen/2. Da sagt je der Text/ das durch des Teuffels an-
stiftung die eheliche werck verhindert werden. Vnd
wiewol diser Canon zu erörterung gegenwertiger sachen
allein genugsam were (dann die Canones von menig-
lich sollen gebilliget vnd angenommen werden / wie auch
in cap. 1. de constit. stehet) So handeln vñ bekennen

- doch eben solches auch die alten Lehrer. Dann der heilige
 3. *Hbomas.* Thomas sagt in 4. super sententias dist. 34. Die Zaube-
 " ren bringe züwegen/ das einer ein weib nicht beschlaffen/
 " des andern aber wol mechtig werden möge. Daher auch
 4. *Hofliensts.* Hofliensts in summa lib. 4. rubrica 17. de frigidis & ma-
 " leficiatis, das ist/ von den kalten vnd verzauberten gesagt:
 " Bisweilen werden die Männer durch Zauberey so vne-
 " tüchtig gemacht/ daß sie sich mit einem weib fleischlichen
 " vermischen können / vnd sonst mit keiner andern. Bis-
 " weilen aber wirt ihnen die mannhait also genossen / das
 " sie sich mit allen andern weibern beghehen / einer aber al-
 " lein nicht mechtig werden können.

SIGISM. Das sind wunderbarliche ding/ vnd ma-
 chen mir seltsame gedancken / dann es müß je ein seltsa-
 mer vnd wunderbarlicher handel sein / die weil wir von
 natur zü ehelichen wercken erschaffen / das doch der Teu-
 fel vns dieselbigc natürliche krafft vnd mannligkeit nehm-
 en soll. ehe wirs innen werden.

VLRIC. Ich bin selbs auch nun auff achsehen Jar
 5. *Vrtheil zü* vor ein Ersamen Rhat zü Costniz ein Aduocat vñ Für-
Costniz er- sprach gewesen/ wie noch heutiges tags/ vnd sind mir sol-
gangen. cher sachen viel zuhanden kommen / da die Weiber ihre
 Männer vor den Richtern verklagt / das sie zü ehelichen
 wercken vntüchtig vnd vnnanlich weren.

SIGISM. Was ist aber in solchen fellen für ein vr-
 theil ergangen?

VLRIC. Es ist zü recht erkennet worden / das man
 dieselbigen verzauberte Männer den geschwo:nen Arz-
 ten zü besichtigen beuelhen solte.

SIGISM. Wie giengs aber darnach weiter?

VL

VLRIC. Ich hab nachmal erfahren dz die geschworne ärzt nach dem sie die beklagten besichtiget/ gesagt haben. sie seyen nit von natur so kalt / sonder durch zauberrey syrer mannhait allererst beraubet worden.

SIGISM. Was ist aber nach geschעהer besichtigung weiter für ein vrtheil gefolget?

VLRIC. Die Richter haben erkennenet / das die Parscheyen einander noch drey Jar lang beywonung thün/ die eheliche werck weiter versuchen / mitlerweil sich mit fasten vnd reichlichem Almüsen vben sollen / damit jnen Gott / der den Ehestand eingesehet / diser Zauberey abhelffe. Dieweil ich aber am end meine meinung von dieser vnd anderen vorigen Fragen gedencke züeröffnen/ mag E. F. G. nun mehr ein andere Frag auff die ban bringen.

Dialogus III.

Ob die Hexen vnd Vnholden der Menschen
angesichter verenderen/ vnd ihnen ein an-
dere gestalt geben können?

VLRIC. Was halt E. F. G. hieuone?

SIGISM. Wir halten nichts daruon.

VLRIC. Was verursacht vnd bewegt aber E. F. G. zü dieser meinung?

SIGISM. Im Decret cap. Episcopi 26. q. 5. lautet der Text also: Welcher glaubet. das irgend ein Creatur in ein bessere oder böser gestalt vnd art könne verendert vnd verwandelt werden / dann allein von dem Schöpfer, der alles erschaffen/ vnd durch welchen alles erschaf-

Die Creaturen Gottes sind nicht zü endern.

„
„
„
„

22
 Einreden. *CONRAD.* Ich darff dem Canoni nicht wol widersprechen: doch will ich auß den Geschichtschreibern anziehen / was ich vor jaren gelesen hab. Dann was will man auff den Virgilium antworten? welcher in Bucolicis eglogas. erzelet: Als Vlysses sampt seinen gesellen in der jrz herumb gezogen / vnnnd bey der Königin Circe herberg gesucht / hat sie Circe auffgenommen / vnd ihnen das trincken verzaubert. Nachdem aber die gäste den vergiffen tranck eingenommen / sind sie in vnuernünfftige Thier verwandelt / vnd einer zum Wolff / der ander zur Saw / der dritt zum Lewen worden.

1.
 Circe ver- wandelt
 Vlyssis ge- sellen.

SIGISM. Du kummest mit fahlen daher / welche die Poeten erdichtet haben / denen nicht züglauben ist.

CONRAD. Die Poeten sind warlich nicht züuerwerffen. Dann Celius Lactantius sagt: die Poeten haben Historien geschriben / aber dieselbigen vnter einem artlichen gedicht verdeckt vnd verborzen. Zü dem / erzehlet auch der Christliche Lehrer Boëtius dise historj im vierten Büch de Consolatione. Vnd lauten seine Lateinische Versz zü Teutsch also:

2.
 Boëtius.

Der wind auff dem Meer vngestüm
 Treib Vlyssis schiff weit herum/
 Vnd warff sie endlich in ein lande
 Das weit vnd breit ist wol bekandt/
 Darinn saß die Göttin Circe
 Der Sonnen Tochter / ohne ehe.
 Die richtet zü am selben end
 Durch Zauberrey nicht vnbehend
 Den neuen gästen einen tranck /

Davon sie nicht gar oberlang
 Verwandelt wurden in gemein/
 Der erste in ein wildes Schwein/
 Dem auß dem trüssel lange zähne
 Zu beyden seyten herauß gehn.
 Der ander zu einem Lewen/
 Der sich des raubens thut frewen.
 Der dritte zu ein Wolffe ward/
 Vnd heulet nach wölffischer art.
 Der vierdte in ein Tyger thier/
 So auß India kommet hier/
 Zog in dem hauß sittig daher/
 Als wenn es nün gezechmet wer.
 Doch erbarmet sich die Göttin/
 Vber Blyssem/ der vorhin
 Gaplaget war nur alzüsehrl/
 Vnd thet ihm dannoch an die ehrl/
 Ließ ihn von dem gifft trincken nicht/
 Das sie sein volck hat zügericht/
 Vnd es dardurch geendert gar/
 An stimm/gestalt/an haut vnd har/
 Allein die vernunfft vnuersehrl
 Befand sich allzusehrl beschwere.
 Dann war das nicht ein abentheurl
 Das die Circe ganz vngeheur
 Mit ihrem tranck in einer stund/
 Sie außwendig verstellen kund/
 Vnd bleiben dannoch wol besinnt/
 Das ihn an verstand nichts zerrinnt.

SIGISM. Wiewol Boëtius Blyssis vnnnd seiner

mitgeferten handlung gar herlich beschreibet / so zweiffel
 ich doch noch daran / ob es ein ware geschicht seye. Es
 ist auch zwar kein wander / wann es gleich solchen leu-
 then also begegnet were / dieweil sie vngleubige Heyden
 gewesen / welche die Götzen verehret / vnd der Teuffel
 bildnuß angebetet haben. Daher dann wol züglauben/
 der Teuffel werde so vil desto mehr gewalt vber sie ge-
 habt haben. Dieweil wir aber Gott im himmel anbetten/
 vnd in CHRISTVM glauben / der vns auß des Teuffels
 gewalt entlediget hat / so halt ichs nicht darfür / das vns
 dergleichen widerfahren möge.

3.
 Apuleij Es-
 sels gestalt.

CONRAD. Wir lesen auch sunst dergleichen ge-
 schicht. Dann Apuleius meldet / wie Augustinus in auch
 anzucht / er habe Esels ohren bekommen / giffi getruncken /
 vnd seie zum Esel worden / allein das er menschlichen
 verhand behalten habe.

SIGISM. Ich hab vorhin gesagt / es seye ein grosser
 vnterscheid vnter den leuthen / die Abgöttische Bilder
 anbetten / vnd denen / so Gott im himmel anruffen.

CONRAD. Wolan / so wollen wir auff die kommen /
 die Gott im himmel angebetet haben / vnd beweysen / das
 ihnen durch zauberische Künst eben solche zufälle zuge-
 standen seyen.

SIGISM. Wolan / so fahre her.

4.
 Faustianus
 beromet Si-
 monis ange-
 sich.

CONRAD. In Clementis histori j wirt angezeigtet
 das Faustianus angesicht (der S. Clementis vatter ge-
 wesen / vnd vil vmb den h. Apostel Petrum gewohnet)
 durch Simonis zauberey sey verwandelt worden. Dañ
 es wird in derselbigen geschicht gemeldet / nachdem der
 Keyser seinen Hauptman Cornelium gehn Antiochi-

am geschickt/die Zauberer vnd Schwarzkünstler daselbst zûfahen / des Faustinianus von dem Apostel Petro erlaubnuß begeret / Appionem vnd Anubionem anzûsprechen. Dieweil aber Faustinianus bey dem Zauberer Simone eingekehret / vnd Anubioni vnd Appioni angezeiget hatte / das er noch dieselbige nacht vor Cornelio fliehen wolte / dann er hette gehöret / das ihn gemelter Cornelius auß des Keyfers beuelh greiffen solte/hat jm Simon sûrgenommen/alle sein kunst vnd macht an Cornelio zuuersuchen/vnd gesagt/verschaffet nur/das Faustinianus bey euch zu nacht esse / so will ich mitler weil eine salb zûrüsten / damit er nach vollendter malzeit sein angesicht salbe / vnd mein angesicht bekomme. Ihr sollet euch aber zûuor mit dem safft eines krauts vnterm angesicht bestreichen/vff das ihr nicht vileicht auch mit in das spiel gezogen werdet / vnd ein angesicht bekömmet wie er. Dann ich gehe darauff vmb / das er von denen/ die mich suchen/an meiner statt gefangen werde / vnd seine Jünger/die mich verlassen/vnd sich an Petrum gehenckt haben/in hergentleid gerathen. Also ward Faustiniani angesicht verwandelt/das ihn niemand kenne/dann allein Petrus. Wer sunst Faustinianum ansah / meynete nit anders / dann es wer der Zauberer Simon. Darauff verstehet E. F. G. das auch einem heiligen Man durch wirkung der Zauberey ein andere gestalt möge gegeben werden.

SIGISM. Vileicht ist Faustinianus zûr selbigen zeit noch ein Catechumenus, das ist ein angehender zûhörer oder Jünger / vnd noch von Petro nicht getaufft gewesen:oder Gott hatt solches darumb zûgelassen / das

mit des Zauberers Simonis betrug dem Apostel Petro zum grossen rñm gereichte/wie dann geschehen ist.

CONRAD. Es seye gleich von Gott verhengt worden/wie es auch immer wölle / so sihet man doch klärlich auß der historien/ das sein angesicht durch den Zauberer seye verwandelt worden. Also lesen wir auch in S. Peters geschicht / als der Zauberer Simon vorm Keyser Nerone gestanden / das sein angesicht vrpflüchlich verendert/vnd jekund jung/ jekund alt geschinnen hat. Eben in derselbigen historij findet man auch / das der Zauberer Simon einen Wieder in eines menschen / vnd nemlich in sein selbst eigen gestalt/verendert habe. Dann Simon soll zum Keiser Neroni gesagt haben: Damit du liebster Keiser wissest/das ich Gottes Sohn seye/so laß mich enthaupten / so will ich am dritten tag widerumb aufferstehen. Darauff hat der Keyser dem Nachrichter beuolhen ihn zu enthaupten / welcher wol nicht anders gemeynet/dann er schlüge Simoni das haupt ab / so er doch nur einen Wieder geköpffet hette. Simon aber hat die stück von dem Wieder zusammen gelesen / vnd sich sampt denselbigen drey tag lag verborgen. Am dritten tag aber ist er widerumb für Neronem getretten / vnd hat gesagt : Laß mein blüt/das vergossen worden/wider abwäschen/dann hie stehet der Mann / der enthauptet worden ist / ich bin am dritten tag nach meiner zusag widerumb erstanden. Als Nero das gesehen / ist er hefftig erschrocken / vnd in die gedanken gerathen/als were Simon Gottes Son.

SIGISM. Lieber Doc. Vlrich / was sagestu darzü?
VLRIC. Ich lasse es bey den zeugnussen der alten Lehrer in disem fall bleiben. Dann der h. Augustinus sagt

5.
 Simon der
 Zauberer
 verwandelt
 sich selbst in
 mancherley
 gestalt.

Sagt im Büch de spiritu & anima : Es ist ein menschlicher wohn / das man vermeynet / die menschen mögen auß des Teuffels list vnd macht in Wölffe vnd vnuer- nünfftige thier verwandelt werden / tragen auch / was man bedürffe / kónnen nach volbrachter arbeit wider zu ihnen selber / doch werden sie ihrer sinnen nicht beraubet / wie das vnuernünfftige Viehe / sondern behalten ihren Menschlichen verstand. Das ist nicht also zúnerstehen / als ob die Teuffel eine neue natur schaffen können / sondern / das sie einem ding ein solche gestalt geben mögen / das es scheineth etwas sein / das es doch nicht ist. Bissher Augustinus. So gestehet derhalben Augustinus / das die Teuffel dergleichen etwas thun können.

SIGISM. Er sehet aber darzu / das es scheineth etwas sein / das es doch nicht ist.

VLRIC. Davon wollen wir (im 10. Dialogo) zum beschluß dieses handels hernach weiter sagen. Ferner spricht auch der h. Augustinus im 18. büch de ciuitat. Dei cap. 18. Was wollen wir aber anders von des Teuffels betrug vnd list sagen / dann das man mitten auß Babylon fliehet? Dann je grössern gewalt des Teuffels wir in jrdischen sachen spüren / so viel desto standhafftiger sollen wir vns an vnsern Mittler halten / durch welchen wir von diser eitellkeit in die höhe steigen. Dann als wir in Italia waren / höreten wir von etlichen weibern / Stabularig, oder Wirtin genant / derselbigen enden sagen / die diser kunst erfahren waren / vnd pflegten den Wandel fleuthen / welchen sie wolten vnd kunten / in einem Keß einzugeben / das sie von stunden an in thier verwandelt wurden / vnd trügen allerley notturfftige burden /

Der teuffel
kan nichts
verwand-
len / sonder
blendet als
lein.

cc
cc
cc
cc
cc
cc

6
Augustin
zeugnuß vñ
dieser ver-
wandelung
in Italia.

cc
cc
cc
cc
cc
cc
cc
cc

- 55 kamen aber nach gethaner arbeit wider zu ihnen selber/
 55 vnd lebten doch nicht/ wie das Viehe/one verstand/son-
 55 der behielten ire menschliche vernunft.

SIGISM. Hie redet Augustinus nun von hörsagen/
 vnd spricht/ es sey ihm von etlichen leuthen angezeigt
 worden. Derhalben Augustini wort nichts gründlichs
 schliessen: dann mit einem zeugen der nur auff hörsagen
 gehet/ist nichts zübeweisen.

VLRICVS, E. F. G. reden weißlich daruon / doch
 wollen wir näher zu der sachen schreiten. Vincentius
 beschreibet in seinem Speculo naturali, im 109. cap. des
 3. Büchs ein historj/ wie auch Guilhelmus Malmes ein
 Berienfer Mönch erzelet/nemlich/das zu Petri Damiani
 zeitē zwey alte weiber/ die Augustinus Stabularias/ wir-
 tin nennet/ welche die leuth umb ihr gelt herbergeten
 (dann Stabulum heisset eigentlich ein gemeine vnd of-
 fentliche herberg) an einer landstrassen vnter einem tuch
 gewohnet haben / auch beyde mit Zauberey vmbgange/
 vnd wann ihnen etwa ein gast allein zu hauß kommen/
 haben sie ihn in ein Pferd/ Saw oder Esel verwandelt/
 den Kauffleuthen verkaufft / vnd gelt darauß gelöset.
 Eins tags namen sie einen jungen gefellen / der sich mit
 Gauckelwerck ernehret / zur herberg auff / machten ihn
 zum Esel / vnd hatten einen guten genieß von ihm / wer
 füruber gieng / der müste sich der seltsamen geberden des
 Esels verwundern. Dann er gieng/ wohin ihn das alte
 weib gehen hieß / sintemal er nur die red / aber sein ver-
 stand nicht verloren hatte. Da nun ein reicher mann in
 der nachbaurschafft gehöret/ das die alten weiber grossen
 gewinn von dem Esel hetten / kauft er ihnen denselbi-
 gen

7
 Frembde
 gäfte von
 iren wirtin
 in Thier
 verwan-
 delt.

gen thewz gnüg ab. Es warneten ihn aber die alten weiber / er solte ihn nicht ins wasser gehen lassen. Daher dann der Esel ein lange zeit in kein wasser kommen ist. Letzlich aber/da man kein sorg mehr zu ihm hatte/ leget er sich in die nechste lachen / walgert sich lang darinn / verließ die Esels gestalt / vnd kam wider zu ihm selber. Da ihm nun der Eselbüb begegnet / vnd fragt/ob er nicht seinen Esel gesehen hette. Antwortet er: Ich bin derselbige Esel. Der Knab zeigtets seinem Herren an / der Herr aber brachts für den allerheiligsten Babst Leonem / die alten weiber wurden vberzeuget / vnd müstens bekennen. Als aber der Babst dise sach noch in zweiffel setzet / gab im Petrus Damianus ein sehr gelehrter Mann ferner bericht / vnd zog das Exempel von dem Zauberer Simone an / welcher Faustiniانو sein angesicht gegeben hatte. Also hat Petrus Damianus ein hochgelerter Doctor vnd namhafftiger Mann vor dem Babst dahin geschlossen / das solches wol hab geschehen mögen.

SIGISMUND. Du bringest vns mit so vilen historien vnd beweisungen dahin / das wir nicht wissen / wo auß oder an.

VLRIC. Zu end (im folgenden 10. Dialogo) wollen wir weiter von diser Fraghandlen.

Dialogus V.

Ob dise böse weiber auff gabeln oder auff Wölfen reiten / vnd zum wolleben fahren können?

SIGISM. Ich frage weiter/ ob solche verflüchte wei-
ber auch auff geschmierten gabeln/ wölffen/ oder an-
dern thieren reiten können/ vnd ob sie der Teuffel
von einem ort zu dem andern führe/ da sie essen/ trincken/
wolleben halten/ einander kennen/ vnnnd freundschaft
pflegen?

VLRIC. Gnädigster Erzhertzog/ ich wolte gern E.
S. Durchl. meynung hie von hören.

SIGISM. Es ist vns wol bewust/ das der Teuffel
ein geist ohn leib ist/ vnd weder hende noch füsse/ weder
fettich noch flügel hat/ damit er sich von einem ort zum
andern bewegen vnd fortschwingen könne/ wie solte er
dann einen leibhafftigen menschen tragen mögen?

Einreden.

1.

VLRIC. Vileicht fehret der geist in einen leib/ vnd
nimpt ein gestalt an sich/ die zu seinem vorhabende werck
dienstlich ist/ vnd richtet in vñ mit demselbigen leib auß/
was er begeret. Dann wir lesen in der h. schrift/ nemlich

2.

Der Engel
traget Aba-
cuc beim
schopff.

im letzten Capitel des Propheten Danielis/ das der En-
gel des Herren Abacuc bey dem schopff gefasset/ vnd bey-
den haren seines haupts biß gehn Babylon getragen
habe. Darauß dann zuschliessen/ ob wol die Engel geis-
ter sind/ vnd weder hende noch füsse haben/ das dannoch
diser Engel einen leib an sich genommen/ damit er Aba-
cuc bey den haren heben vnnnd tragen könnte. Also stehet
auch in den geschichten der h. Apostel im 8. cap. das der
geist des Herren Philippum enkucket habe/ vnnnd er zu
Azeto sey gefunden worden.

3.

Philippus
vom Geist
enzuckt.

SIGISM. Das möchte vileicht von den h. geistern
vnd Engeln/ die mehr gewalts haben dann die teuffel/
zügelassen werden.

VLRIC.

VLRIC. Wolan / so wollen wir auch von den bösen geistern vnd Teuffeln reden. Dann wir lesen in **S. Jacobs** Legend / das der Teuffel Hermogenem an henden vnd füßen gebunden / vnd also für **S. Jacob** geführt habe.

4.
Der Teuffel bindet vnd vnd führet Hermogenem. Abdias lib. 4. histor. ap.

CONRAD. Ich will ein historj erzelen / die sich zu vnsern zeiten / da wir noch jung waren / vnd in freyen künsten miteinander studireten. Ich hab vor vilen Jahren gesehen / das sich zwen auff dem Landtag zu **Costniz** vor gericht miteinander gezancket / da sich der kläger schriftlich ins recht wider einen **Baurmann** eingelassen / ihn der Zauberey beschuldiget / vnd klagweiß fürbracht / das gemelter baur ihm auff einem **Wolff** reitend / begegnet were / vnd er kläger von derselbigen zeit **Contract** vnd lahm an allen gliedern worden / Vate derhalben der Zauberer / er wolte ihm wider zu seiner vorigen gesundheit helffen / welches der beklagte eingangen / vnnnd die sacht darnach ein zeitlang ersessen vnd still gestanden ist. Die weil aber die sag gieng / der baur solte andere leuth mehr mit seiner zauberey beschädiget haben / ist er vom kläger widerumb auff ein newes öffentlich vor gericht angenommen vnd beklagt worden.

5.
Ein Zauberer reitet auff ein wolff.

SIGISM. Was hat aber der **Baurmann** auff die klag geantwortet?

CONRAD. Er ist der klag nit gestendig gewesen.

SIGISMVN. Hat man ihn dann nicht peinlich gefragt?

CONRAD. Nein.

SIGISM. Wie hat man in dan vberweyßen können?

CONRAD. Durch Zeugen.

SIGISM. Was haben dann die Zeugen gesagt?

CONRAD. Sie haben gesagt / er seye diser sachen erfahren gewesen.

SIGISM. Die erfahrung ist nit züerwerffen / die weil die menschen nach Aristotelis meynung / ein ding zü erfahren von natur geneigt sind.

CONRAD. Es haben aber die Zeugen auch gemeldet / das gedachter Baur solche sachen nicht allein gewußt / sonder auch getriben habe.

SIGISM. Was hat dann gemelte Zeugen dahin verursacht?

CONRAD. Sie haben bey ihren offnen geschwornen eyden behalten / das gemelter Zauberer / ihnen den Zeugen beydes an ihrem leib vnd güt schaden zügefüget habe.

SIGISM. Hat man dem beklagten auch einen Redner zügeben / der ihm seine sache verantwortet?

VLRIC. Ich hab selbst auch diesem gericht beygewohnt / vnd solche sachen mit grossen ernst / vnd gebürlicher bescheidenheit sehen verrichten. Ich weiß mich auch züerinnern / das beyde Partheyen / mit wolberedten Fürsprechen versehen gewesen.

SIGISM. Wer waren dieselbigen?

VLRIC. Conradus Schaz / weilandt dieses vnser mitverwanten vatter / vnd Ulrich Blarer / beyde dieser statt gewesene Städtmeister / namhaffig vnd wolberedte Männer.

SIGISM. Wir haben sie wol gekennet / vnd für verstandige leuth gehalten.

CONRAD. Ich hab auch gesehen / das der beklagte auff

auff der Zeugen sage vor offentlichem gericht vberzeuget/verurtheilet vnd darauff verbrennet worden ist.

SIGISM. Dise Frag begreiffet auch noch einen andern articel in sich/ nemlich / das offgedachte weiber vielmal zusammen kommen / mit einander sprach halten/ essen. trincken/ vnd kundschafft machen.

CONRAD. Man sagt gemeinlich daruon / das solches geschehe/ die weiber sind auch selber bekantlich/ vnd man pflegt auch für gericht darauff zu vrtheilen.

Ob die Herren persons lich zusammen kommen:

SIGISM. Saget nicht der Canon in cap. Episcopi 26. q. 5. im text: Hie ist zümelden / wie etliche böse Weiber/ die sich dem Teuffel ergeben / vnd durch desselbigem betrug vnd blendung meynen vnd bekennen / das sie bey nächtllicher weil / mit Diana der Heidnischen Göttin/ vnd mit Herodiade/ vnd einer grossen anzal weiber auff Thieren reyten / bey eitelner nacht / wann andere leuth schlaffen / weit umbreisen / auch ihrer Frauen beuelch trewlich gehorsam vnd gewertig sind / vnnnd zu gewissen nächten auffgemahnet werden. Es were aber wol zu verschmirken / das dise weiber ihres abfals halben allein verdampft weren / vnd nicht auch vil andere durch sie in gleiches verderben geführt wurden. Dann es sind vber auß viel leuth fälschlich beredt/ das sie sich disem narrenwerck auch ergeben / vnnnd von dem rechten glauben abtrünnig werden.

CONRAD. So dann s/he dise weiber durch einen falschen wohn betrogen werden/ wie kumpt es dann/ das eben dieselbigen Weiber offtermals leuth auß andern Stetten vnd orten kennen / vnnnd sagen/ sie seyen mit ihnen beim wolleben gewesen/ vnd geben gute warzeichen/ darbey

darbey man sie kennen kan / vnangesehen/ das sie doch dieselbigen Personen vormals von angeſicht nie gekennet/ auch an den orten / da sie wohnen/ nie keine gemeinſchafft mit ihnen gehabt haben.

VLRIC. Diese einred / darauff man auch vil pflegt zu bawen/wöllen wir (im II. Dial.) zu end diſes geſprechs mit des h. Germani Exempel widerlegen.

Dialogus VI.

SIGISMVND. Nun müß ich auff ein andere frag kommen/Nemlich:

Ob der Teuffel in der geſtalt eines Menschen erscheinen / vnd mit den verflüchten weibern Büßſchafft pflegen könne?

Der Teuffel
erscheinet in
menschlich
er geſtalt.

I.

II.

III.

IIII.

CONR. Das der Teuffel in der geſtalt eines Menschen erscheinen könne / daran iſt kein zweiffel. Dañ man liſet in S. Martins Legend / das ihm der Teuffel in der geſtalt eines Menschen auff der reiß gen Meyland begegnet ſey. Dergleichen findet man auch in S. Anthonij Legend / das der teuffel in der geſtalt eines ſchwarzen kinds vor ihm nidergefallen ſeye. Also ſtehet auch in S. Eulogij Legend / das ihn der Teuffel vnter der geſtalt eines ſehr schönen weibs bey ſeiner wohnung angeredet hab. So wirt auch Matth. 4. cap. gemeldet/ das der Sathan vnſern Heyland vñnd Seligmacher **CHRISTVM** auff die zinnen des Tempels geſtellet habe/ñ. Darauff ich dann ſchließe/ das der Teuffel in mensch-

menschlicher gestalt erscheinen / vnd mit den menschen gemeinschaft haben könne. Dann man liest auch das Plato einen Teuffel an statt eines knechts vnd dieners in seinem hauß gebrauchet habe.

SIG. Was haltestu aber von der andern frag/ nemlich/ ob die Teuffel mit solchen weibern vnkeuschen/ vnd bülschafft treiben mögen? 7. Einreden.

CON. Die weiber bekennen selber / das sie von den Teuffeln gebüet vnd beschlaffen werden. 1. Der Zeren bekantnuff.

SIG. Die weiber fassen ihnen selbs einen vergebenn wohn/ vnd reden ire eigene gedanken.

CON. Ja sie beharren aber auch steiff auff solcher bekantnuff/ wan sie jetzt alberent zür walstat geführet werden / vnd nichts anders / als den bitteren todt für augen sehen. Doch wollen wir auch andere glaubwürdige historien hören. Man liest in S. Bernharts geschicht/ das der Teuffel vil jahr lang mit einem weib bülschafft getrieben / da alwegen ihr Eheman bey ihr im betth vnd an ihrer seiten gelegen / doch vmb dise Vübery nichts gewußt hat. Als aber das weib endlich ein rewe ankomen ist / das sie ihrem Vülen hat vrlaub geben / vnd von sich treiben wollen / hat sie es nicht vermöcht. Derhalben sie es dem h. Bernhardo geklaget / welcher ein liecht angezündet / den teuffel beschworen / vnd von gemeltem weib verjaget hat. Es sagt auch der h. Augustinus im 15. büch de Ciuitate Dei also : Es ist ein gemeine sag/ vnd habens vil leuth in eigener person erfahren / oder ihe von denen / die es selbs erfahren/ gehöret / das die Teuffel vnd böse Geister/ die man Incubos neüet/ den weibern offermals hart zügesetzt / ihren zür bülschafft begeret / vnd sie auch

2. S. Berns hard vers treibet den teuffel von einer Teuffels braut.

3. Augustini zeugnuff.

beschaffen haben. Dergleichen liest man auch sehr viel
 2. Arcturi in Arcturi des Königs in Britannia oder Engelland
 historis. leben.

Cassiani in col
 lat. patrum
 rechte meis
 nung.

SIGISM. Was antwortest du dann auff die wort
 Cassiani/welcher sagt: Es ist keines wegs zu glauben/dz
 sich die geister fleischlicher weis mit den weibern vermis
 schen können. Dann wann solches geschehen möchte / so
 » könnte es nicht fehlen / es müsten bißweilen / wie selten es
 » auch geschehe / auß disem beschlaff ohn männlichen sa
 » men / von denselbigen weibern kinder gezeuget werden.
 » Sonderlich/ dieweil bekantlich / das dieselben unreinen
 » geister / zu solcher vnzucht vnd vnkeuscheit einen sonder
 » lichen lust haben/ vnd dieselbige lieber selbst untereinan
 » der / dann mit den Menschen treiben wolten / so fern sie
 » anders dasselbig irgent auff ein weis vermöchten zuvol
 » bringen.

VL R. Dise wort Cassiani geben vns ursach vnd an
 leitung zu einer andern frag/ nemlich/ob die weiber auch
 auß des Teuffels beschlaff vnd vermischung Kindes
 zeugen mögen?

Dialogus VII.

Ob auch auß des Teuffels beschlaff mit den
 weibern mögen kinder geboren
 werden?

Retred.
 1. Gemeine
 sag.

CONR. Es ist ein gemeine sag/ das auß solchem bey
 schlaff kinder gezeuget werden / welche man ver
 worfene kinder vnd Wächselbelg pflaget zu nennet.
 Daher

Daher kumpt auch die fabel von der Melusina / welche ^{2. Von Me} einem Grafen / aller gestalt wie ein weib / beywohnung ^{lusina.} gethan, vnd ihm vil kinder geboren hat / deren doch jedes ein besonder zeichen vnd annal am leib soll gehabt habē / eins drey augen / das ander zahn wie ein Eber / ꝛc.

SIGISM. Diese fabel hat gar keinen grund / vnnd scheint ganz vngleublich.

CONRAD. Vincentius meldet im 30. cap. des 21. ^{3. Von Mer} Büchs seiner historien, das der König Vortigernus mit ^{lino.} seinen Rhäten berhatschlaget / wie er sich doch vor dem feind möchte erhalten / vnd auß ihrem rhat werckleuth bestellet, die im ein gewaltige festung bawen solten. Dies weil aber die Erde alle ire arbeit verschlucket, ward dem König gerhaten / er solte einen Menschen austretten vñ bekommen / der ohn vatter geboren were / vnd mit desselbigen blüt die stein vnd den zeug besprengen lassen / alsz dann wurde der baw bestehen. Also ward ein knab Merlinus genannt / fünden / vnd sampt seiner Mütter für den König gebracht / welche bekant / das sie disen ihren Sohn von einem geist / der ihr in menschlicher gestalt beygewonet / empfangen hette. Es hat auch Merlinus vil verborgener ding geoffenbaret / vnd von künsttigen sachen ge-
weissaget. Dann er angezeigt / das ein pfuel vnter dem fundament / vnd vnter dem pfuel zwen Trachen werent / einer rot / der die Engellender / der ander weiß / so die Sachsen bedeuteten. Darnach auch gemeldet / welcher Drach dem andern vberlegen were / vñ darneben geweißaget / das Aurelius Ambrosius den Hegistum vberwinden / Vortigernum verbrennen / vnnd nach ihnen das Reich vnd Regiment besitzen werde. Darauf zuuer-

sehen / das Merlinus der Teuffel von einem Teuffel
herkommen seye. Dises Merlini gedencket auch neben
andern Lehrern der h. Augustinus.

SIGISM. Was halten dann die h. Lehrer von disem
Merlino?

4. Gottes Kind
der zeugen
Kinder mit
menschen-
Kindern.

VLRIC. Davon soll (im 12. Dial.) zu end dises ge-
sprechs weiter gesagt werden. Jezund wollen wir in der
Frag fort fahren / wie nemlich die geister in mannes ge-
stalt mit weibern pflegen bullschaft zutreiben. Es sagt
die glossa ordinaria vber die wort Genes. 6. (Es waren
zu denselbigen zeiten Riesen auff erden. Dann da die
Kinder Gottes die Kinder der Menschen beschlieffen / vnd
mit ihnen Kinder zeugeten / wurden darauff gewaltige in
der welt / vnd behümpfte leuth) Es ist nicht vngleublich /
das diese leuth von Menschen / vnnnd nicht von Engeln
oder bösen geistern / die den weibern offtermals hart zü-
sehen / seyen gezeuget worden. Dann nach der Sünd-
flus sind nicht allein die Männer / sonder auch die Weis-
ber vberauff grosses leibs gewesen.

SIG. Das möcht ein seltsame gloss sein / wann der
Teuffel solte Kinder zeugen?

5. Josephi
zeugnuß.

VLRIC. Josephus ein berühmter / erfahrner vnnnd
wolberedter mann / den auch Hieronymus hefftig lobet /
schreibet auch vber dise wort / vnd sagt / dise Riesen seyen
auff der vnreinen geister vnd der Weiber beyschlaff er-
zeuget worden.

6. Gansfredus
Antistodorus
lib. 3. cap. 26.

CONRAD. Ich will noch andere historien mehr er-
zehlen / die zu disem handel dienstlich sind / vnd eigentlich
hieher gehören. Gansfredus Antistodorus schreibet / wie
ihn auch Vincentius von natürlichen sachen anzeucht /
vnd

vnd spricht: Es hab ein Dechant/so ein gute weil bey des Königs auß Burgund Schwester/Rogerij des Königs in Sicila gemahel in demselben Königreich gewohnet/ein wunderbarliche geschichte erfahren / vnd für ein ganze warheit außgeben/das ihm ein sehr adelicher Jüngling/vnd ein guter Schwimmer gesagt / wie er zu nacht beim Mondschein in dem Meer gebadet / vnd ein weib das im nachgeschwommen / beim haar ergriffen habe / der meinung/ es were seiner mitgesellen einer/der ihn vnter das wassertauchen wolte / welche er wol angeredet / aber ihr kein wort habe angewinnen können / die er mit seinem mantel bedecket/ mit sich hingefüret / vnd zu lezt ihm offentlich vnd ehelich vermähelt. Als ihn aber seiner gesellen einer auff ein zeit darumb gescholtent / das er ihm ein gespenst vermehlet / ist er darüber entrüstet worden/ hat sein schwert gezucket/vnd gedrawet/den Sohn/welchen er mit ihr gezeuget / für ihren augen vmbzubringen/wann sie nicht reden vnd anzeigen wurde / wannenher sie käme. Darauff sie gesagt: Weh dir armen menschen/ das du mich nötigest zu reden/darmit kommest du vnter dein weib. Ich were bey dir bliben/vnd hette dir viel genuset/ so du mir das aufferlegt stillschweigen zühalten vergünnet hettest. Nun aber wirstu mich hinfort nicht mehr sehen/vnd ist hiemit verschwundē. Der knab aber wuchs/ vnd fieng auch an im meer zübaden / ward auch zulezt von diesem vermeinten weib vff dem wasser/ angeichts der augen/ vnd in gegenwertigkeit viler leuth verzucket. Were dises nun ein rechter knab gewesen / so wurde ihn das meer gewißlich an das vfer geworffen haben.

SIG. Ist dann der knab ein rechter mensch / oder ein ledig gespenst gewesen?

CONRAD. Die historia weist zwar auß / das diser Knab gessen / getruncken vnd gewäfert habe / vnd viel Jar lang also auffgezogen worden seye.

VLRIC. Was von Merlino vnd diesem Knaben zu halten seye / wollen wir zu end (im 12. Dial.) anzeigen / vnd jezund in den historien forschreiten.

SIGISM. Wolan / so fahre fort.

CONRAD. Helimandus erzehlet in dem 4. Buch ein gleiche histori / welche auch Vincentius anzeucht / vnd also spricht : In dem Bistumb Cöln ist ein berhümpter vnd grosser Pallast / an dem Rhein gelegen / vñ Luuamen (ist das schloß Eleuen sunst Cygnea) genant. Als daselbst auff ein zeit viel Fürsten bey einander gewesen / ist ein schiff daher gefahren komen / welches ein Schwan an einer silbern ketten vmb den halß gebunden / zu land geführet hat. Daraus ist also bald ein frembder vnd vormals vnbekannter Kriegsmann gesprungen / vnd demnach das Schiff von dem Schwan wider hinweg geführet worden. Diser kriegsmann hat hernach ein weib genommen / vnd kinder gezeuget. Als er aber auff ein zeit in dem selbigen Pallast gessen / vnd gesehen / das der Schwan wider kommen / vnd das schiff an seinem hals mit der ketten geführet hat / ist er eylends in das schiff gestigen / vnd ferner nicht gesehen worden. Aber sein geschlecht wehret noch biß auff den heuttigen tag. Bissher Helimandus.

7. Vincentius
lib. 3. cap. 27.

Ein Schwan
führet einen
Kriegsmann
im schiff zu
land.

SIGISM. Wiewol die Scribenten glaubwürdige leuth sind / so ist doch nicht wol züglauben / das solches warhafftig geschehen. Im fall es aber schon geschehen were / ist doch gleichwol nachzudencken / wie solche historien

rien züuerstehen seyen. Dieweil du dich dann vernemen lessest, du wöllest dein gürduncken von solchen zweifelhafftigen sachen zü ende dieses gesprechs anzeigen / so wöllen wir ein andere frag an die hand nemmen / Nemlich : Ob die Hexen vnd Vnholden auch zükünfftige ding wissen / vnd der Fürsten heimliche anschläge offenbaren können.

Dialogus VIII.

Ob die Hexen vnd Vnholden zükünfftige ding weissagen / vnd heimliche sachen offenbaren mögen?

CONRAD. Wir haben gehört, das Merlinus viel ding geweissaget hab / die auch hernach geschehen sind / wie die historien außweisen. Item war nicht auch Bilaam / wie die Schrifft sagt / ein Zauberer vnd Warsager / vnd hat züuor verkündiget / was hernach geschehen ist? Hat nicht auch der Teuffel vnter Samuels gestalt auff der Warsagerin begeren / geweissaget / dz Saul sampt seinem ganzen geschlecht im krieg vmbkommen soltes? wie dan auch nachmals geschehen / als im 1. Büch Samuelis gemeldet wirdt / das Saul / sampt seinem Sohn Jonathan / vnd allem seinem geschlecht / darnider gelegen / vnd vmbkommen seye.

SIGISM. Ist dann nicht Gott allein der / so alle verborgene vnd zükünfftige sachen / als der Allmechtige Schöpffer vnd hersckündiger / erkennet / züuor weiß / vnd verkündiget?

Einreden.

1.

Merlinus.

2.

Num. 22.

vnd 23.

3.

Zauberin /

1. Sam. 28.

4.
Natürliche
anzeygunz
gen.

VLRIC. Freilich ist ers. Nichts desto weniger kan der Teuffel auch zukünfftige ding weissagen. Dann wir sehen auch/das die Naturkündiger/Sternseher vnd andere erfahrene leuth/zukünfftige ding verkündigen.

SIGISM. Wiewol sie auch von künfftigen sachen propheceyen/ so muß es dannoch nicht eben darumb also erfüllet werden / oder von noth wegen vmb ihrer Prophecey willen gewißlich geschehen.

VLRIC. E. F. D. reden recht daruon. Dann es stehen alle sachen in Gottes hand. Er darff auch keines rhatgebers / dieweil er alle ding für sich selbst am besten verstehet.

SIGISM. Wir möchten gleichwol gern verstehen/ wie der Teuffel künfftige ding zuuor wissen vnd verkündigen könnte?

Wie vnn
woher der
Teuffel zu
künfftige
ding wisse
vnd offenz
bare.

VLR. Davon höre E. F. D. des h. Augustini wort/ so auch in Decreto cap. Sciendum 37. quest. 4. angezogen werden: Man soll wissen / das die Teuffel von natur eines geistlichen wesens sind / mit verstand vnd geschwindigkeit die irdnische Creaturen weit vbertreffen/vnd von wegen ihrer natürlichen behendigkeit nicht allein dem menschen vnd viech mit schnellem lauff / sonder auch den Vögeln in der lufft mit fliegen leichtlich vberlegen sind. Dieweil sie dann diese zwen vorthail von natur haben / nemlich / das sie scharpffsinniges verstands/ vnd schneller bewegung sind : so können sie auch offermals von eim ding sagen/ ehe es geschicht/ darüber sich die Menschen / als die eines irdnischen groben verstands sind / höchlich verwundern. Zu dem haben die Teuffel auch nun lange zeit her/so lang sich ihr leben erstreckt

strecket / hat viel mehr erfahren können / dann irgent ein
 Mensch bey seinem kurtzē leben. Nach disen eigenschafft-
 ten/ damit jhr geistlich wesen vnd natur begabet ist / kön-
 nen sie viel dings weissagen vnd volbringen. Dieweil
 aber die Menschen dergleichen weder sagen noch thün
 können/meynen sie daruñ/ die Teuffel seyen wol werd/
 das man ihnen diene/vnd Göttliche ehr beweise/ sonder-
 lich / weil sie der fürwis auch stichet / vñnd vor der bösen
 welt gern hoch vnd wol daran weren. Vnd dieweil hie
 von des teuffels weissagung die frage ist / so muß man
 wissen/das sie gemeinglich solche ding weissagen/die sie
 selbs willens sind zuthün. Dann sie bekommen offter-
 mals gewalt die leuth zū kräncken/den lufft zū vergifften/
 vnd den weltkindern böses in sinn zugeben / sonderlich
 wo sie wissen. das man ihnen gern volgen werde. Daher
 sie dann wunderbarlicher vnd vnsehbarer weiß/nach
 jhrer subtilen natur in der Menschen leiber schleichen/
 ehe sie es innen werden/nemmen jhre gedancken ein/vnd
 bilden ihnen beydes im schlaff vnd sunst/wann sie gleich
 wachen / einen wohn eines vermeinten beuelchs für.
 Bißweilen aber thün sie es auch selber. Sie verkündi-
 gen aber solche ding / die den Menschen nicht zū wissen
 sind / welche sie aber natürlicher weiß / vnd auß etlichen
 gemercken verstehen. Dann es ist ein Arhet nicht daruñ
 für ein Warsager oder Gott zuhalten / dieweil er von
 sachen weiß zusagen/die ein anderer/so diser kunst vner-
 fahren ist nicht verstehet. Solt es aber ein wunder sein/
 das gleich wie ein Arhet auß des Menschlichen leibs
 Complexion / gestalt vnd gelegenheit künsttliche kränck-
 heit oder gesundheit warnimpt vnd anzeigt. Also auch

cc die Teuffel auß gewissen zeichen vnnnd gemercken des
 cc himmels lauff/ der vns Menschen verborgen ist/ zukünfftige
 cc witterung verkünden kan? Es können auch die
 cc Teuffel nicht allein auß der Menschen worten/ sondern
 cc auch auß etlichen eusserlichen geberden/ damit sie ihres
 cc herzen gedancken offenbaren/ offtermals künfftige/ aber
 cc noch zur zeit heimliche ding wissen vnd weissagen/ welches
 cc hernach ander leuth/ die dieser sachen nicht warnemen/
 cc für eittel wunderwerck halten. Bissher Augustinus.

Dem Warsager teuffel
mit zuglauben.

SIGISM. Soll man ihnen dann auch glauben?

VLRIC. Nein/ keines wegs.

SIGISM. Warumb das?

VLRIC. Dann die Teuffel werden offtermals selbs
betrogen/ vnd verführen auch die Menschen.

Der teuffel
wird selbs
betrogen.

SIGISM. Gib mir dessen ein Exempel/ da sie selbs
betrogen worden.

VLRIC. Man liest in beyder Apostel Simonis vnd
Jude Legenden/ das Wardach der Babylonische König
die Zauberer vnnnd Warsager rhats gefragt habe/ wie
der krieg/ den er wider den König in India führen wolte/
einen außgang gewinnen solte? Darauff ihm die Götzen
vnd Teuffel geantwortet/ es wurde ein grosser krieg
darauff werden/ vnd vil volcks zu beiden seiten in der
schlacht vmbkommen. Da wardach solches gehört/ ist
er in grosse traurigkeit gefallen. Die Apostel aber
Simon vnd Judas haben darüber gelachet. Als aber der
König gesagt: Mir ist sehr angst/ vnd lachet ihr darzu/ haben
die Apostel geantwortet. Du solt dir nicht angst sein
lassen/ wir haben den Friden mit vns in das land bracht/

Heus

heut soltu niergent hin reysen / morgen vmb die dritte
 stund werden deine Legaten/welche du abgefertiget hast/
 wider kommen/ vnd mit ihnen des Königs in India ge-
 sandten / die den friden auff fürgeschlagene mittel mit
 willen annehmen / vnnnd einen bunde mit dir machen
 werden. Desgleichen lachten auch die Warsager / vnd
 sagten zu dem König : E. R. M. wölle disen frembden
 unbekanten vnnnd lügenhafftigen menschen nicht glau-
 ben/welche dise ding fürgeben / damit sie nit für Kunds-
 schaffter vnd Verrhäter gehalten werden. Die Götter
 die nicht liegen können / geben dir disen bescheid/ du sol-
 lest dich wol fürsehen/ vñ deiner schank fleissig war neim-
 men. Was geschach aber? Gleich den andern tag kamen
 die gesandten wider / vnnnd brachten dem König eben die
 bottschaft/welche die Apostel ihm angezeigt hatten. Al-
 so sind die Teuffel selbs betrogen worden / vnd haben
 der warheit verfelet / die sie sonder zweiffel lieber gesage-
 hetten/wann es an ihrem vermögen vnd gewalt gestan-
 den were/angesehen / das ihre lügenhafftige Propheeten
 ihnen zum nachtheil gereicht hat. Die weil sie aber vmb
 künfftige ding nicht gewüst / darumb haben sie sich auch
 selbst geirret/ vnd einen fehler geschossen. Also sihet E.
 S. G. das die Teuffel auch selbst offft betrogen werden.
 Nie ist aber das vleissig zumercken / wie sich die Teuffel
 pflegen zūhalten/wann sie von zweyfelhafftigen dingen
 weissagen sollen. Wie thūn sie ihm? Augustinus sagt im
 gemelten Capitel/Sciendum : Wann sie sich irren / vnd
 die vnwarheit reden/so legen sie alle schuld auff ihre die-
 ner / als haben sie die sachen nicht recht gemercket vnd
 außgericht / damit sie ihren glauben vnd ansehen gleich-
 wol bey jnen nit verlieren.

Zweiffelhaff-
 tig antwort
 der Teuffel.

SIGISM. Gib mir dessen ein Exempel?

VLRIC. Man liſet von einem Fürſten/ der wider die Römer kriegen wolte / vnd derhalben ſeine Götter/ das iſt die Teuffel vnd Warſager des ſiegs halben raths fraget / dieweil ſie aber nicht wuſten / was der krieg für einen außgang nehmen würde/ vnd doch antwort geben müſten/ damit man nicht gedechte/ ſie wüſten nicht/ was der krieg für ein ende gewinnen ſolte/ geben ſie diſe zweifelhafftige antwort: Romanos te vincere certum habe, das iſt : Du ſolt eigentlich wiſſen / das die Römer dein Kriegsleuth vberwinden werden. Welches auff beyde theil verſtanden werden mag. Auff das/ wann der Fürſt die Römer vberwunden hette / ſeine weiſſſagung beſtünde / vnd man auch an ſeiner antwort nicht klagen könnte/ wann gleich der Fürſt von den Römern geſchlagen wurde. Solchen tunkelen vnd zweiffelhafftigen beſcheide pflegen ſie gemeinglich zugeben. Sie betriegen auch offtermals die leuth wiſſentlich / vnd fürſehlicher weiſſ / vnd berichten ſie lügenhafftig. Dann ſie ſtecken voller haß vnd neid/ vnd haben ire luſt vnd freud daran/ wann ſie die Menſchen mit irthumben vñ lügen verführen vñ hinterliſten mögen. Darumb iſt es ſehr gefährlich ihnen glauben zugeben / deweil den Menſchen nicht bewußt/ wann ſie ſelbſt betrogen werden/ oder die leuth ihrem gebrauch nach begeren zü betriegē. Alſo verſtehet E. F. D. wie vnd wann ſie heimlichkeiten wiſſen / vnd zukünfftige ding weiſſſagen können/ vnd das ihren worten/ als darinn kein warheit zůfinden/ nicht zůglauben ſeye.

SIGISM. Wir haben biſher viel ſprüch vnd Exempel gehört/ die ihr auff vnſer einred hin vñ wider zür beweiſung

Der Teuffel
betriegt die
leuth fürſeh
lich.

weisung angezogen habet. Nun begere ich du wollest der sachen ein austrag machen/ vnd mir deine entliche meinung hierinn entdecken.

VLRIC. Warauff begeren dann E. J. D. ferner bericht.

Dialogus IX.

Ob die Teuffel vnd Hexen hagel vnd ungeswiter machen / vnd schaden thun können?

SIGISM. Ob dann der Teuffel oder die Menschen durch des teuffels hülff den himmel betrüben/ den lufft verenderen/ hagel machen/ dem land vnd leuthen schadē vnd krankheiten zufügen/ oder den Menschen vntüchtig oder vnfruchtbar machen können?

VLRICVS. Ich sage nein darzu. Es were daß sach/ das ihnen solchs von der ewigen Maiestat Gottes auß beweglichen vrsachen zugelassen / ziel vnnnd maß bestimmet werde / wann / wem / wie fern vnd lang sie schaden thun sollen.

Teuffel vnd menschen vermögen ohn Gottes verhengnuß nichts.

SIGISM. Warauff gründest du dise Schlusfreden?

VLRIC. Auff die vorgehenden beweyfungen. Ferner sagt auch Johannes Damascenus lib. 2. die Teuffel vermögen nichts wider einigen Menschen / es werde ihnen dann von Gott verhenget / wie dann Job vnd den Sewen auß Gottes verhencknuß widerfahren ist. Sie sind mechtig / verkeren vnd verstellen sich in mancherley gespenst vnd gestalten. Also sagt auch Gregorius im 4. Büch seiner gesprech: Ohn des Allmechtigen Gottes

* Drogen
Dial. 1.

III.
Damascens
zeugnuß.

”
”
” IIII.
Gregorij
wort.

- ” verhencknuß hat der böse geist keinen gewalt wider jes-
 ” gend einen Menschen / als der auch nicht in die Sewe
 ” vermochte zūfahren / biß es ihm erlaubet ward.

SIGISM. Was ist das gesagt / das er nicht konte in
 die Sewe fahren?

V.
Matth. 8.

VLRIC. Im Euangelio lesen wir / da der Herr Jes-
 sus Christus einem besessenen menschen geholffen / vnd
 viel legion Teuffel von ihm getriben hatte / batten ihn
 die Teuffel / er wolte ihnen erlauben in die Sewe zū-
 fahren. Sobald sie nun erlaubnuß bekommen / sind sie in
 die Sewe gefaren / vñ haben sie in das meer gestürzt / zc.
 Da sihet ja E. F. G. das die Teuffel nicht ehe in die
 Sewe haben fahren / oder sie beschedigen dürffen / biß ih-
 nen solches von Christo ist zūgelassen worden.

Gottes ver-
 bengnuß.

SIGISM. Daraus verstehe ich gleichwol / das sie
 als dann schaden zūfügen können / wann es ihnen von
 Gott zūgelassen wirt.

Hieronym.
 vber ps₃₄.

VLRIC. E. F. G. sind rechte daran. Daher sagt
 auch Hieronymus vber den 34. Psalmen : Der Psalm
 sagt von etlichen / Der Engel des Herren / das ist / der
 böse geist oder teuffel müsse sie verfolgen. Dañ der Herr
 hat ihn erschaffen / vnd behalt gewalt vber ihn. Daraus
 ist zūschließen / das Gott offtermals dem Teuffel zūlas-
 set / das er die Menschen verfolge. Also sagt auch der h.
Augustinus. de diuinatione dæmonum : Sie empfangen
 offti gewalt beydes franckheiten zūzufügen / den lufft zū-
 endern vnd zūuergifften / vnd verkerten leuthen böses zū-
 rhaten. Er sagt auch im 3. büch de Trinitate : Das die
 Teuffel etwan schaden thün können / das kommet von
 dem vnendlichen gewalt vnd zūlassung Gottes. Wann

ihnen

ihnen aber nicht von ihm verhenget wird/ können sie nie
mandt beschädigen.

SIGISM. Wann aber den Teuffeln dergleichen et-
was erlaubt wirdt/ können sie alsdann alles/ was sie
wollen/volbringen.

VLRIC. Nein/ sonder nur so viel vnd fern als ihnen
zügelassen wird. Daher dann Augustinus an gemeltem
ort saget: Wann ihnen aber nicht verhenget wird/ kön-
nen sie auch niemand beschädigen. Vnd sehet weiter
hinzu: Dann das ist eben die vrsach/ warumb die Zau-
berer Pharaonis/ die doch vormals Frösch vnd Schlan-
gen gemacht hatten/ keine Leuß machen können/ die weil
sie von einem größern gewalt/nemlich/ durch den Geist
Gottes gehindert worden sind/ welches auch die Zaube-
rer selbs bekennen/da sie sprechen: Der finger Gottes ist
hie/wie Exod. 7. stehet. Dergleichen sagt auch der h.
Chrysostronus im 1. Büch vber Mattheum: Der teuf-
fel darff die Menschen nicht so hoch versuchen/ als er
gern wolte. Dann wann es an ihm stünde/wurde er nim-
mer auffhören züersuchen/ welches sein fürnembstes
vnd einiges werck ist. Sintemal er sunst weder isset oder
schlaffet/ noch etwas anders thüt/ dann das er versüch-
e/ betriege/ vnd verderbe/ das ist sein speiß. So wil nun
Chrysostronus/er könne nicht so hoch versuchen/as er be-
gere. Also sagt auch Petrus Lombardus lib. 2. Sentent.
dist. 7. die zauberey werde durch der Teuffel kunst vnd
macht verüchtee/ welche doch ihren gewalt vnd verstand
von Gott empfangen haben/zü betriegen die betriegliche
Menschen/ als die Egyptier/ oder die Zauberer selbst/
welche von denselbigen geistern/ durch deren mitwür-
ckung

Wie fern
sich des teuf-
fels gewalt
erstrecke.

Exod. 7.

Chrysostronus.

Petrus Lom-
bardus.

„ kung sie sekunde hoch gehalten sind / künfftig müssen
 „ verdampft werden / zübetriegen / oder aber die glaubigen
 „ dadurch zü warnen / das sie sich solcher künst nicht gelu-
 „ sten lassen / oder der gerechten gedult zü vben vnd zü bes-
 „ weren. Man solt auch nicht dafür halten / das die sichts-
 „ baren Creaturen dem Teuffel nach seinem gefallen die-
 „ nen / sonder vil meh: Gott / von welchem sie auch diese
 „ macht empfaßen.

SIGISM. Nun möchten wir wol wissen / ist es an-
 ders zu wissen / wann der Allmechtige Gott den Teuffeln
 erlaube vnd gestatte / das sie dem Land vnd den Menschē
 schaden züfügen / lufft vnd wasser beträben? ic.

VLRIC. Das ist ein schwere Frag. Dann wer kan
 Gott in sein herk sehen? Daher dann auch der Apostel
 „ zun Römern im II. cap. ruffet: O welche ein tieffe des
 „ Reichthums / beyde der weißheit vnd erkentnuß Gots
 „ tes / wie gar vnbegreiflich sind seine gericht / vnd vner-
 „ forschlich seine wege. Dann wer hat des Herren sinn
 „ erkant / oder wer ist sein rhatgeber gewesen? oder wer
 „ hat ihm etwas züvor geben / das ihm werde wider ver-
 „ goltent?

SIGISM. Biewol nicht alle heimlichkeiten Gottes
 zü erkündigen / so last vns doch daruon reden / so vil vns
 Gott auß gnaden daruon geoffenbaret hat.

Natürliche
 v. cccc.

VLRIC. So sage ich derhalben / das hagel vnd vns
 gewitter vnd andere ding sich offtermals on des Teuf-
 fels würckung auß Götlicher verordnung vnd natürli-
 cher bewegung der Planeten begeben / wann nemlich
 Gott nach seiner güte dem Gestirn sein lauff lasset. Von
 solchen natürlichen vrsachen handeln die Philosophi
 vnd

vnd natur kündiger / wie auch Aristoteles hievon in den Büchern Metheorum schreibt.

SIGISM. Daran ist kein zweiffel / das solche ding natürlicher weiß geschehen mögen. Das ist aber die frag / wann der Teuffel solche ding züwegen bringen möge?

VLRIC. Der barmherzige Gott / der alle ding ver-
sehen / vnd dem menschen zum besten verordnet / verhen-
get bißweilen solche sachen zür straff der Sünder. Et-
wan auch zür prob vnd bewehrung der frommen. Bißwei-
len auch die Menschen durch das beschehen wunder zür
danckbarkeit zü bewegen.

Warumb
Gott dem
Teuffel vs-
ber die men-
schen vers-
henge.

SIGISM. Wie straffet dann Gott die Sünde dar-
durch?

VLRIC. Etwan die wissentliche / etwan die vnwis-
sentliche Sünde.

1. Straffe
der Sü-
den.

SIGISM. Wie wissentliche?

VLRIC. Wann die Menschen vmb bekanter sün-
den willen öffentlich gezüchtiget werden / vnnnd augen-
scheinlich darauff abnehmen müssen / das sie solche straff
mit ihren Sünden verdienet haben. Also haben die zü
Sodoma vnd Gomorra versteinen können / das sie vmb
ihrer Sünden willen verderbet werden / vnd da die erde
Dathan vnd Abiron lebendig vor jederman verschlucket
hat.

Genes. 19.

Num. 16.

SIGISM. Wie aber die vnwissentlichen?

VLR. Dieser Artickel gehöret eigentlich hieher. Et-
wan straffet Gott die heimliche vnd verborgene Sünde
durch einen Engel / etwan durch einen Menschen / viel-
mal auch durch den Teuffel.

I.
Gott straf-
fet durch gö-
tte Engel.

Exod. 12.

II.
Gottes
straff durch
menschen
verrichtet.

III.
Der Teufel
Gottes
Nachrichter

SIGISM. Wo hat Gott durch Engel gestraffet?
VLRIC. In dem Propheten Esaia cap. 37. steht:
Als Sannaherib die statt Jerusalem zübelegern kofien/
ist der Engel des Herren aufgangen / vnd hat hundert
fünff vnnnd achzig tausent Mann im läger erschlagen.
Also hat Gott der Assyrer hoffart gestraffet / vnd daruñ
so viel tausent Mann durch den Engel tödten lassen.
Gleicher gestalt hat Gott auch Pharaonis vnd der E-
gyptier hartneckigkeit durch einen Engel gestraffet / vnd
alle ihre erste geburt in Egypto getödtet.

SIGISM. Wie straffet aber Gott durch die Men-
schen?

VLRICVS. Des haben wir viel Exempel in cap.
Remittuntur 23. quest. 5. in ver. Hincnotandum. Also
sind die Hebreer oder Jüden durch Nabucodonosor/
Antiochum / Titum vnd Vespasianum gestrafft wor-
den/2. Dann daselbst sagt der text: Assur / das ist Sen-
naherib war die rüte des zorns Gottes / dadurch die ge-
rechtigkeit Gottes vil völder gedachte zustraffen. Attila
der Hünnen König hat sich auch selbs die geißel od rüte
Gottes genennt. Vñ der text sagt an gemeltem ort weite-
ter: Assur aber ward hoffertig vnd schreib den erlangten
sieg nicht der Götlichen krafft / sonder seiner eigenen
krafft zü. Daher dann Gott wider seinen stolz spricht:
Mag auch ein sege trocken wider den der sie zeucht / oder
sich die art rhümē / wider den / so damit hawet? Also laut-
et der text in gemeltem Cap. Remittuntur 23. q. 5.

SIGISM. Wie pfeget aber Gott auff die dritte
weiß / nemlich durch den teuffel zustraffen?

VLR. Das dienet auch zü vnserm fürnemen. Nun
haben

haben wir droben neben andern zeugnussen auch Hieronymum ober den Psalm gehöret: Der Engel des Herren verfolget sie. Also wirt der Mensch offtermals an seinem leib bißweilen an seinem güt angegriffen. An dem leibe werden die besessene vnd vnfinnigen leuch geplaget. Wir erfahren auch sunst / das den Menschen vmb der Sünden willen vil krankheiten züfuchen. Darum sagt der text im Cap. Cum infirmitas de poenit. & remis. Dieweil die leibliche krankheit auß der Sünde verursacht wirdt / wie der H^{Erz} den krankten / den er gesund gemacht hatte / berichtet / vnd sagt / Gehe hin vnd sündige nicht mehr / damit dir nicht ärgers widerfahre. So beuelhen vnd gebieten wir in krafft dises Decrets allen leiblichen ärzten / das sie die krankten / zü welchen sie beruffen werden / züforderst erinnern vnd ermanen / die geistliche ärzet zü sich züerfordern / damit man desto fruchtbarlicher zür leiblichen arznei schreiten möge / wann sie züvor mit der geistlichen versehen sind. Dann wann die vrsach der krankheit hingenoimien wirdt / so lesset auch die krankheit an ihr selber nach. Bissher gehet der text. Das Exempel haben wir an Nabucodonosor dem Babylonischen König welcher vmb der Sünde des hoiffarts willen / an seinem verstand vnd leib gestraffet ward auff allen vieren gieng / vnd wie ein ochs grass fraß. Daher gehöret auch der text in cap. Si per Sortiaris 33. q. 1. So der Venschlaff durch Zauberey vnd hexenwerck auß heimlichem aber allwegen gerechttem vtheil vnd zülassung Gottes / vnd des teuffels würckung verhindert wirt. Da stehet im Canone, dz der mensch auß heimlichem that Gottes / vnd durch des Teuffels

“

“

“

Joh. 2.

“

“

“

“

“

“

“

“

Dan. 4.

“

“

“

“

“

“

“

“

anschiebung möge bezaubert werden. Darauf dann zu uernemen/das Gott den Teuffel/als seinen nachrichter gebrauchet/wann er die Sünde straffen wil.

Der Hexen
falscher wohn
vnd bekant
nuß.

SIGISM. Wie kumpt es dann / das die Hexen vnd Anholden selbs meinen vnd fürgeben / als ob sie solche ding alle in eigener person verrichten / nemlich den lufft endern/wetter machen/vnd den leuthen franckheiten züfügen.

VLRIC. Es ist nur ein thörichter vnd falscher wohn/dadurch sie sich selbs bereden vnd betriegen / als theten sie/das sie doch nicht thün.

SIGISM. Wie müste das zügehen?

VLRIC. Wann der Teuffel mercket das ein enderung des luffts vnd wetters kommen soll / welches er/wie droben (Dialogo 8.) gemeldet / viel ehe vnd leichter spüret/dann sunst ein Mensch / oder wann sunst auß gerechttem Gottes vrtheil ein straff vnd plag vbers land gehen soll / welches er / als einer / der solche plag vnd straff züuerichten / von Gott geordnet wirt/ lang züuor weiß/ so stiftet er dann solche böse weiber an / vnd stellet sich/ als lehre er sie wetter vnd ander vnglück machen / beredet sie auch/ das sie sich an jhrem nehesten/ dem sie feind sind/rechen sollen.

SIGISM. Was heißt er sie dann thün / oder was lehret er sie/damit sie die leuth verzaubern/ vnd anderen vnrhat stiften sollen?

Der Hexen
vnkrefftige
mittel.

VLRIC. Er rhatet vnd schleget jhnen ein thöricht vñ vergeblich mittel für/ das gar nichts zür sachen dienstlich ist.

SIG. Wann es dann so thörichte ding sind / die er sie lehret/

lehret/wie kumpt es dann / wann sie seinem rhat volgen/
das dannoch hagel vnd vngewitter nach ihrem begeren
volget/vnd ohn schaden nicht abgeheth?

VLRIC. Wann der Teuffel auß des himmels lauff
vnd den Elementen warnimpt / das ein wetter am him-
mel vorhanden ist/ vnd Gott ein land straffen wil/ Auch
dem Teuffel solches züuerichten erlaubet / vnnnd er nun
wol weiß / das die straff fortgehen würde / so richtet er
gleichwol die böse weiber auch an/damit er sie berede/als
ob sie solches auß des Teuffels vnterweisung vermögen
züwegen zübringen. Als wann sie etwan Rieselstein nems-
men / vnnnd hinter sich gegen der Sonnen Nidergang
werffen / bißweilen auch Sand auß einem rauschenden
wasser vbersich in die lufft sprengen / oder sunst Gew-
borsten in einem hasen sieden / züzeiten auch hölzer vnd
balcken vberzweg in den bach legen / oder andere der-
gleichen narrenwerck treiben. In solchem allem schreibet
ihnen der Teuffel einen gewissen tag vnnnd stunde für.
So glauben dann die elenden thörichten weiber des
Teuffels eingeben / vnnnd verrichten solche vnd derglei-
chen kinderwerck/ nach des Teuffels anleytung. Wann
sie nun ihre sachen volbracht haben / vnnnd alsdann ein
hagel / vngewitter / oder ander vn-rath darauff erfolget/
welcher dem Teuffel/wie vorgemelt/ wol zuwissen / vnd
on das hette kommen sollen / so lassen sich dann die ar-
beitseligen verzweifelten weiber hören / sie habens mit
ihrem gauckelwerck züwegen bracht / so sie doch mit aller
ihrer kunst nicht das geringste tröpflein wassers vermö-
gen züwegen zübringen. Damit sie sich dannoch auch
danckbar gegen dem Teuffel für disen dienst erzeigen/

Nota.

beuten sie ihn an / verehren ihn mit opffern vnd andern dergleichen gaben. Dann wer wolte doch so thöricht sein / das er glaubte / das ein solches elend weib mit ihrem gaukel vnd Narrenwerck den weiten himmel vnd andere Elementen bewegen / hagel vnd wetter machen könnte?

Der vnfall
trifft beid
frommen vnd
vnsfrommen.

SIG. Was sagstu aber darzu / das offtermals ein ganzes land / darinn doch nicht alle Menschen gesündigt haben / darüber in gefahr kommen?

2. Sam. 24.

VLK. Der gerechte muß oft mit dem vngerechten herhalten vnd umbkommen / vnd wird manichmal einer für den andern gestrafft. Dann im 19. cap. des 1. Büchs Moses stehet / als Sodoma vnd Gomorha vmb ihrer Sünde willen verderbet werden / gehen auch etliche andere stätte / als Segor vnd Zegor / die doch nicht gesündigt hatten / zugleich mit vnter. So sehen wir auch / als David das volck zelet / vnd sich an Gott versündigt / das vmb eines Menschen Sünde willen / zugleich vil tausent Menschen sterben. Solte dann Gott nicht vil mehr das volck vmb grösserer Sünde / als keherey / Gotteslesterung / &c. willen straffen? Diueil dann solche weisber / wie der text sagt im Cap. Episcopi 26. q. 5. Gott verleugnen / sich dem teuffel ergeben / ihn anbetten / vnd mit opffern verehren / wer wolte dann zweiffeln / das etwan ein ganzer fleck / darinn solche böse leuth wohnen vnd gelitten werden / desto weniger glück habe / vnd sich der Göttlichen Rach vnd straff besorgen müsse?

SIGISM. Wir haben gehört / das der Teuffel auß zweyen vrsachen vnd gemercken das zukünfftig gewitter zuuor wissen könne / nemlich / erstlich auß des himmels lauff / vnd des gestirns natürlicher bewegung. Darnach auß

auff der Göttlichen raach, vnd straff der Sünden. Wie halt sichs aber damit / wann dergleichen vnfall auch frommen vnd gerechten leuthen begegnet?

VLRIC. Droben hab ich andere vrsachen mehr gesetzt / warumb Gott solche ding zulasse vnd verhenge/ nemlich / das er die frommen dadurch versuche vnd probiere/ vnd ihre gedult vnd gehorsame desto augenscheinlicher vnd rühmlicher mache.

SIG. Erkläre mir das?

VLRIC. War nicht Job ein frommer vnd Gottesfürchtiger Mann/ dannoch versuchet ihn Gott/ vnd ließ ihn angreifen an hauß vnd hoff / hab vnd güte/ an grossem vnd kleinem viehe/ vnd gab dem Teuffel zulezt auch gewalt vber seinen leib / welchen er auch mit bösen geschwären geplagt vnd beschädiget hat? Dieweil sich aber Job in diesem allem gehorsam vnd gedultig erzeigt / hats ihm Gott auch reichlich widerumb vergolten. War nit der Einsidler Anthonius ein heitiger vnd Gott angenemer mann / dannoch ward er von dem Teuffel hart versucht vnd geschlagen / das er schier den geist drüber auffgeben hetter? Aber sein belohnung war desto grösser bey Gott. Dann man liset in seiner Legenda/ das er in einem grab gelegen seye / vnd die menige der Teuffel ihn dermassen geschlagen vnnnd zerrissen habe / das ihn sein Diener/ der von einem dorff zu ihm kommen war/ gleichsam als einen todten Menschen auff seine achßlen genommen/ vnd ins dorff/ in die herberg getragen hat. Da solches die Nachbahren gehöret / sind sie zusammen kommen / vnd haben ihn / als einen todten beklaget/ vnd sich nach vollendter klag zur rühe begeben. Vnter des ist Anthonius

2. Prob vnd
bewehrung
der frommen.

Jobs gross
gedult.

Anthonij
des Einsidlers
Kampff
mit dem
Teuffel.

thonius umb mitternacht wider zü sich selbs kommen/
 vnnnd hat seinem deiner gebotten/er solle ihn stilschweig-
 endt widerumb in das grab traben. Dasselbst ist er geles-
 gen/ hat grossen schmerzen auß den vorigen wunden em-
 pfunden/ aber gleichwol auß standthafftigem herze/den
 Teuffeln einen newen kampff angebotten/ welche sich
 auch bald in mancherley thier verwandelt/ vnd ihn mit
 ihren zänen/ hörnern vnd klawen angefallen/ vnnnd ge-
 plaget. Es ist aber vnuersehener sacht ein helles liecht
 kommen/ dadurch die Teuffel vnd alle finsternuß vertri-
 ben/ Anthonius aber heil worden/ Christi gegenwertig-
 keit gespüret/vnd gesagt: Lieber Herz Jesu/ wo warestu:
 warumb bistu mir nicht anfanglich zühülff kommen/vnd
 hast meine wunden geheylet? Darauff ihm die stim ge-
 antwortet/vnd gesagt: Ich war allernächst bey dir/ vnd
 sahe zü/ wie du kempffen woltest. Dieweil du dich aber
 manlich gehalten/ so wil ich deinen namen in aller welt
 bekant machen. Dise historj zeucht Vincentius im 14
 büch seiner historien auß Athanasio an. Daher sagt auch
 „ Jacob j. Cap. Selig ist der man/ der die anfechtung er-
 „ duldet. Dann nach dem er bewehet ist/ wirdt er die kron
 „ des lebens empfangen.

SIGISM. Ich verstehe nun gnügsam hieraus/das
 die bösen weiber/ weder hagel machen/ noch ander vn-
 glück stifften können/ sonder das solches entweder seine
 natürliche vsachen habe/ oder aber dem Teuffel anzü-
 richten/ von dem barmherzigen vnnnd gerechten Gott/
 entweder zü straff der bösen/ oder zür prob vñ belohnung
 der frommen/ auß grundloser güte vnd sonderlicher wol-
 meinung verhenget werde. Derhalben wollen wir nun
 weiter zü andern fragen schreiten. Dias

Dialogus X.

Ob die Zauberer vnd Hexen mit hülff des Teuffels sich selbst oder andere leuth in eines anderen gestalt/oder in ein viech verendern oder verwandeln können?

VLRIC. Auß oberzelten ursachen vermögen sie solches wol/doch allein vnterm schein/ vnd durch ein gespenst oder blendung.

SIGISM. Was ist ein Blendung?

VLRIC. Ein Blendung nenne ich die kunst/dadurch sich jemandes vnterm schein in ein ander gestalt verkleidet/den leuthen die augen verblendet/wie Isidorus Etymologiarum lib. 8. sagt/vnd also haltet/das sie meynen/sie sehen ein andere gestalt vor ihnen/dann es in der warheit ist. Als zum Exempel/Wann einer einen Menschen vor ihm hat/vnd meynet/es seye ein Wolff oder Esel/vnnd behält doch jedes seine rechte vorige gestalt/allein das die augen verblendet vnd betrogen werden/das sie nicht recht sehen können/sonder ein ding für das ander halten. Also blendet der Zauberer Simon des Keyfers Neronis vnd seines henchers augen durch des teuffels mitwirkung/das er einem Wieder den kopff abschlechte/vnd meynet/er habe Simonem enthauptet. Dergleichen schreibet auch Vincencius im 18. büch seiner historien von Machario einem Einsidler in Egypten. Als ein Egyptier durch vnordentliche lieb gegen eines andern weib engündet/vnd doch seinen willen mit ihr nicht

Von des
Teuffels
blendung.

Macharius
erkennt des
teufels blen-
dung an eis-
nem weib/
die andere
leuth für ein
pferd ansah-
hen.

volbringen mochte / dieweil sie ihren mann gar lieb hatte / vnd nicht Ehebrüchig an ihm werden wolte / bat er einen Zauberer / er wolte verschaffen / das sie in lieb haben / vnd sich von ihrem mann schenden müste. Der Zauberer wolte grosse geschenck verdienen / brauchet seine künste nach alter gewonheit / vnd bracht züwegen / das man das weib für ein Strüt oder Mütterpferd ansah. Der Mann bekümmert sich hefftig / da er ein Strüt neben sich im beth sahe ligen / seuffhet vnd weynet / das sie ihm kein antwort geben wolte / wann er sie gleich anredet / vnd etwas fraget. Verieff derhalben die Priester / vnd zeigt ihnen an / was ihm für ein herkleid zügestanden were / führet sie derhalben gebunden / wie ein ander vieh in die wüsten / vnnnd als er zü S. Macharij zellen kam / vnnnd ihn die Münch schalten / das er mit einer Strütten zum Kloster gezogen keme / sagt er / das ist mein weib gewesen / sie ist aber zür Strütten worden / vnd hat nun in dreyen tagen nichts gessen. Da sie nun solches dem h. Machario / welchem Gott schon den ganken handel geoffenbaret / kundt heten / sagt er zü ihnen: Ihr seid Ross / vnd habet augen wie die Roffe. Sie ist ein rechtes natürliches weib / vnnnd scheinete auch in kein andere gestalt verwandelt sein / daß allein denen / die verblendte augen haben. Bettet hiemit vber sie / vnd bracht entlich die sacht dahin / das sie jeder mann für ein weib ansah / hieß ihr auch zü essen vnd zü trincken geben / vnd darnach mit ihrem mann widerumb heim gehen. Saget ferner / Sie solte sich an die gemeinschafft der Christlichen Kirchen ergeben / vnd an das gebett stets halten. Dann dises seye ihr vmb keiner andern ursach willen begegnet / dann das sie sich fünff wochen lang

lang des Gottesdiensts entschlahen hette. Daraus ist zusehen / das nicht jedermann ist verblendet gewesen / sonder der heilige Macharius noch sein gesicht behalten hat.

SIGISM. Diese historj dienet warlich vil zu vnserm fürnemen.

VLR. Es hat auff ein zeit der Hochwürdige herr Otto Graff zu Sonnenberg / vnd Bischoff zu Costniz ein erfahner mann / vnd grosser liebhaber freyer künste von diser sacht sprach mit mir gehalten / dise historj eingefüret / vnd mich in diser disputacion von der verblendung mit seinem hohen ansehen / auch sonderlicher geschicklichkeit hefftig bewegt / sonderlich dieweil ich in ihrer gnaden dienst / schutz vnd schirm war.

Otto Bischoff zu Costniz.

SIGISM. Wir möchten wol wissen / wie es doch möglich were / das man ein ding für das ander ansehen soll?

VLRIC. Ich will auff anderer leuth verbesserung zwey oder dreyerley mittel solcher verblendung anzeigen. Nach meinem einfaltigen verstand / vnd nach Thomæ super 2. sentent. dist. 8. vnd anderer gelerten meinung beduncket mich / das der Teuffel vnser sinn blendenden könne / wann er ein phantasey oder gepler in den gedanken oder gedechtnuß des menschen erwecket / vnd sie den außwendigen krefft der sinn fürwürffet vnd einbildet / wie dann etwa im traum pflaget zu geschehen. Dann wann vns ein phantasey im schlaff vnd traum fürkompt / vnd heraus in die eusserliche glider reicher / als in die augen oder ohren / darinn das gesicht vnd gehör ihre krafft vñ würcung volbringen / duncket vns of-

Manchers lei weiß der blendung.

L.

- termals/als sehen oder hören wir etwas. Vnd das geschieht auch wol leuthen bey hellem tag / vnd außershalb des schlaffs/ das sie meinen/ sie sehen vil dings/ das doch nicht ist/ wie solches an denen/ so mit wansinnigkeit vnd hitzigen Febern beladen sind/erscheinet. Darnach wann man sich züvil auff ein ding leget/vnd zü gar hefftig darnach sinnet/begibt sichs/das man offte sachen/so einander gleich vnd änlich sind / für das ding selbst ansihet. Wie Augustinus dann sagt / das sich einer an eines Weibes Bildnuß dermassen belustiget vnd vergaffet hab/ das er sich auch wachend beduncken ließ / als vermischet er sich fleischlicher weiß mit ihz selbst. Dieweil dann dise weiß dem Teuffel nicht vnbekant ist / so sage ich / das er wol möge die sinn vnd verstand des Menschen dermassen verrucken vnd bethören / das er ein ding für das ander ansehe. Dann welchem die Gall für vberiger feuchtigkeit vberscheuffet / dem schmecket alles was er isset vnd trincket/bitter/wann es gleich süß. Wann sich auch das geblüt vnd die hitzigen dünste in die augen setzen/so scheinet alles rot / was man nur ansihet. Zum dritten / sag ich auch / das der Teuffel wol durch ein mittel zuwegen bringen kan / das ein ding ein ander ansehen gewinnet / vnd nach des h. Bonauenture meynung / vielmals sprecher für Schlangen angesehen werden / wann man ein liecht/ das mit besunderer kunst darzü bereydet ist/ darnes ben setzet. Mit dergleichen künsten gehen die Gauckler mehrertheils vmb. Dieweil dann der Teuffel ein Meister vnd außbund vber alle gauckler ist / so kan er sonder zweiffel auch dise sachen geschwinder vnd subtiler treiben. Züdem / das man bißweilen ein ding nicht selbst/sonder
- II.
- III.
- IIII.

sonder nur ein schein vnd gleichnuß daruon sihet. Also wil der h. Augustinus / das der Apostel Petrus ein gefeß gesehen hab / welches vom himmel auff erden herab gelassen worden / darinn allerley vierfüßige thier / gewürm / vñ gevögel gewesen / wie im 10. cap. der Apostel geschichte stehet / welches doch nicht recht lebendige thier / sonder nur gleichnussen daruon gewesen. In einem solchen gesicht hat Benedictus die ganze welt gesehen. Dann man liest in seiner Legend / das ihm die ganze welt bey einem Sonnen glanz auff ein mal zusehen worden sey / welches aber allein ein vorbild vnd gleichnuß gewesen. Auß obz erzelten stücken volget nun ein andere frag.

Dialogus XI.

Ob die Hexen vnd vnholden auff einem Wolff
oder geschmierten Gabel zum wolleben
fahren / mit einander essen / trincken /
reden vnd kundschaft haben?

SIGISM. Hieuo möchte ich auch wol dein meinung vnd gütduncken hören.

VLRIC. E. F. G. haben droben verstanden / das ein Menschen etwan im traum / etwan auch wachend ein ding so starck vnd eigentlich fürkommet vnd fürbildet / Dann einer nicht anders meynet / als sehe vnd thete er alles leibhafftig vñ wirklich. Desgleiche habe E. F. G. auch vernommen / das der Teuffel die augen vnd andere sinn der menschen offtermals verblende / das sie einen vñ schwären / sie theten dieses oder jhenes. Vnd damit

Germanus
erkennt vn
offenbaret
des Teuffels
betrug mit
den nachts
fären.

E. F. G. mich desto besser verstehe / wil ich eine historj
auff des h. Germani Legend erzehlen. Dann man liset/
als gemelter Germanus vbernacht in ein hauß gele-
gen / vnd man nach dem nachtessen den tisch auff ein nes-
wes zügericht / dessen sich Germanus verwundert / vnd
den Wirt gefraget / wem er den tisch widerum decke / dar-
auff der Wirt geantwortet : Den güten Männern vnd
Weibern / so bey nacht wandern. Derhalben nam ihm
der h. Germanus für / dieselbige nacht vber zü wachen/
Sah ein grosse anzal Teuffel / aller gestalt / wie Män-
ner vnd Weiber zütisch sitzen / vnd gebot ihnen von dan-
nen nicht zü weichen / wecket auch jederman im hauß
auff / vnd fraget sie / ob ihnen auch dise leuth bekant we-
ren. Als sie nun sagien: Es weren eitel Nachbauren vnd
Nachbeurin / schicket er sie von hauß zü hauß / vnd fände
sie alle in ihren betten. Germanus beschwär auch die
Geister / das sie bekennen müsten / daß sie böse geister we-
ren / vnd die Menschen also betrogen. Da sihet man / das
die bösen Geister sich in eines Menschen gestalt ver-
wandlen vnd erscheinen können / also das man meynet/
das gespenst sey eben derselbige Mensch. Es lehret auch
diese historia / das ein mensch zü einer stund an ein ort
sein / vnd sich ein geist an seiner statt an ein andern ort
nichts desto weniger erzeigen könne. Gleich wie diese
leuth bey nächtllicher weil in ihren heusern vnd betthen
lagen / vnd doch ein teuffelisch gespenst eben zür selbigen
zeit in der herberg vber dem nachtessen hat sehen lassen.
Also liset man auch in S. Peters Legend von dem zaus-
berer Simone / welcher eben zü einer zeit vnd stunde bey
Nerone in seinem gemacht war / vnd doch gleichwol der
Teuffel

Der Teuffel
erzeiget sich
an Simo-
nis statt.

Teuffel draussen in seiner ggestalt zü dem volck redet. Wie man dann auch wol findet / das sichs mit den güten geistern vnd heiligen Engeln begeben hab. Dañ es dauch te den h. Ambrosium / er verzichtet sein ampt in der statt Turon bey dem grab des h. Martini / vnd sagt: Ich hab die leich helffen zür erden bestetigen. Dieweil ihr mich aber auffgemahnet / hab ich das letzte gebet nicht volbringen mögen. Man hats auch im werck also befunden / wie er anzeiget / vnnnd war doch Ambrosius selbs personlich eben zü der stund in der statt Meyland / welche viel tagreyß von Turon liget. Daher meinet Egidius in einem quotlibet, das ein güter Engel in Ambrosij gestalt zü Turon / er aber selbs leibhafftig in der statt Meyland gewesen sey.

Ein Engel
vertritt Am
brosium zü
Turon.

SIGISM. Wozü dienet diese anleytung?

VLRIC. Eben darzū / das ich darauff beweise / das offermals die Menschen meynen / sie sehen ander leuth an gewissen orten / so sie doch allein ihre bildnuß entweder in einem güten oder bösen geist sehen.

SIGISM. Vermeynen aber die Vnholden nicht auch offft / sie fahren an ein ander ort / so sie doch in ihren heusern bleiben?

VLRIC. Es haben E. F. G. droben Exempel gehöret / das offft ein Mensch meynet / er sey an einem ort / da er doch nicht ist. Daher der text in cap. Episcopi 26. q. 5. recht sagt : Nie ist auch zümelden / wie etliche böse Weiber / die sich dem Teuffel ergeben / vnd durch desselbigen betrug vnd blendung meynen vnd bekennen / das sie bey nächstlicher weil mit Diana der heidnischen Göttin / oder mit Herodiade vnd einer grossen anzahl

Die Hexen
vermeinen
sie reitren
weit vmb
her / so sie
doch in iren
heusern blei
ben.

cc

cc

cc

cc

cc

Weiber

- 73 Weiber/auff thieren reypen/vnd bey eitelser nacht/wann
 22 andere leuth schlaffen / weit umbreyssen / ihrem beuelch
 22 auch trewlich/ als ihrer Frauen gehorsam vnd gewertig
 22 sind / vnnnd zu gewissen nächten auffgemahnet werden.
 22 Es wer aber wol zäuerschmirken / das dise weiber ihres
 22 abfals halben allein verdampft weren / vnd nicht auch vil
 22 andere durch sie in gleiches verderben geführet würden.
 22 Dann es sind vberaus viel leuth fälschlich dahin beredt/
 22 das sie sich diesem Narrenwerck ergeben / vnnnd von dem
 22 rechten glauben abtrünnig werden.

Natürliche
 vnd vnna-
 türliche rey-
 sen.

SIGISM. Können doch andere leuth beydes bey tag vnd nacht reiten/vnd von einem ort zu dem anderen reysen/was solte dann dise weiber daran hindern?

VLRIC. Ich bin nicht darwider / das solche weiber auff Eseln / Pferden / Ochsen oder Camelen reiten vnd fortkoffien mögen / wie andere Menschen / nach gemeynem brauch / doch das es natürlicher weiß geschehe. Wie reden aber an diesem ort von einer solchen weiß / die wider den gemeinen brauch / vnd die natur selber ist. Als da ein Mensch in einer stund zehen oder zwenzig meyllen fahren oder reysen soll.

Woher die
 Hexen ein-
 ander kenn-
 nen.

SIGISM. So sie dann nicht von einem ort zum andern fahren oder gehen / vnd wolleben halten / wie obgedachter Text sagt / wie kumpt es dann / das sie leuth auß andern Städten vnd Dörffern / die sie vormals nie gesehen / so wol kennen?

VLRIC. Auß obgemeltem berichte ist züerstehen / das ihnen der Teuffel solches offenbare / vnd durch ein gestalt vnd Phantasey so starck fürbilde / das sie nit anders meynen / dann sie sehen die leuth personlich vnd leiblich.

SIG.

SIGISM. Wolan / wir lassen vns an diesem berichte
erfettigen. Es ist aber noch ein frag vbrig / daruon weiter
zühandlen.

Dialogus XII.

Ob der Teuffel in menschlicher gestalt die weis-
ber bülen könne / vnd ob auß sollichem bey-
schlaff kinder mögen geboren werden?

VLRIC. Wiewol ich droben vilerley zeugnuß vnd
beweyßungen / desgleichen Exempel vnd historiẽ /
dise frag betreffend / angezogen hab / so sag ich doch zü fer-
ner außführung dieses handels / das auß des Teuffels
bülschafft mit einem weib kein Mensch mag gezeuget
werden / auch niemals ein Mensch ist gefunden worden /
der auß einem Geist vnd von einem Weib geboren seye /
außgenommen vnser Herz vnd Heiland IHESVS CHRIS-
T V S , welcher nach der grossen gnad vnd barmherzig-
keit des allerhöchsten Gottes vmb vnser willẽ ohn zü-
thün eines mannes von dem heiligen geist auß der hoch-
gelobten Jungfrawen Maria in diese welt ist geboren
worden. Derhalben ich nimmermehr glauben kan / das on
zühün eines Mannes auß einem verflüchten weib ein
Mensch solte geboren werden. Es irret mich auch nicht /
das man in des Poeten Plauti Comœdia Amphitri-
one liest das Hercules von dem Gott Iupiter vnd Alcu-
mena Amphitriõnis weib geboren / vnd deshalb Me-
dius fidius als wann man sagt / ein halber Sohn / genen-
net worden. Dann es ist ein Fabel / vnd schändlich Poes-
tisch gedicht.

Christus al-
lein auß ei-
nem Weib
vnd Geist
geboren.
Matth. 1.
Luc. 1.

Herculis ex
dichte ges-
burt.

Erklärung
der wort
Genes. 6.

SIGISM. Was antwordestu dann auff angezogene
Gloß vber das 6. Cap. des ersten Buchs Moses/ da also
stehet / das auß einem solchen beyschlaff kinder geboren
seyen.

VLRIC. Die Gloß schleuffet nichts gewisses / son-
der redet nur von gütduncken.

SIGISM. Wie bestehet aber text / der gleichwol sa-
get / das die kinder Gottes mit den kindern der Menschē
grosse Riesen gezeuget haben?

VLRIC. Ich sag/es seyen zur selbigen zeit auffkoms-
men Riesen/ das ist/ gewaltige vnd berhümbte leuth/ die
man ihres gewalts vnd mannligkeit halben Riesen ge-
nennet hat.

SIGISM. Was haltestu dann von obgemeltem
Merlino in Engelland?

Was von
Merlino zu
halten / da
von droben
folio 27.

VLRIC. Ich halt darfür / er sey ein Mensch gewe-
sen.

SIGISM. Wessen Sohn aber?

VLRIC. Zweyer Menschen / nemlich eines Man-
nes vnd eines weibes Sohn.

SIGISM. Wie hat dann seine Mütter vor dem Kö-
nig in Engelland bekennet / das sie ihn von einem Geist
empfangen habe?

VLRIC. Meines bedunckens hat sich das weib ge-
jrrret / vnd ist fälschlich von dem Teuffel beredet worden/
als hette sie Merlinum mit einem geist gezeuget.

SIGISM. Wo ist dann deiser Merlinus herkoms-
men?

VLRIC. Meines erachtens / wirdt sich des Merlini
Mütter leyder an den Teuffel ergeben haben / welcher
darnach

darnach ihre sinn vnd gedancken / auff vorgemelte weis verrucket / das sie vermeynet hat / sie treibe hültschafft mit ihm / vileicht ihr auch den bauch durch ein verblendung dermassen auffgeblasen / als were sie schwanger. Als aber die zeit der vermeinten geburt herzu kommen / durch Gottes verhenncknuß vmb ihres vnglaubens willen in ihrem leib ein solch gerümpel angericht / das sie selbst gedacht / sie gienge mit einem kind / vnd müste jekund desselbigen genesen. Da auch die kindstweh vnd schmerzen nachgelassen / vnd er anderswoher ein frembd kind gestolen vnd dargelegt / hat er sie abermal nach seiner art listiglich geblendet / das sie es für ihren leiblichen Sohn gehalten / gespeiset / getrencket / vnd auffgezogen hat / aller gestalt / als wann es von ihrem leib da were / so es doch von andern Eltern geboren / vnd denselbigen durch den Teuffel ist entragen worden.

SIGISM. So höre ich wol / das der Teuffel einer mütter ihr kind enkucken / an ein ander ort tragen / vnd einem andern weib darlegen kan?

Der Teuffel
stilet vnd
verregt die
kinder.

VLRIC. Wanns ihm Gott zulasset / so vermag ers wol / vnd sonderlich ist er den vngetaufften Kindern gefehr.

SIGISM. Gib mir dessen ein Exempel oder Zeugnuß?

VLRIC. Das der Teuffel ober die vngetaufften kinder gewalt hab / beweiset sich auß dem Decret in cap. postea, vnd in cap. Sacerdotes de consecra. dist. 4. Da der text sagt: Wann die Priester nach der beschwerung den glaubigen die hende aufflegen / vnd verneynen / das der böse geist in ihnen wohne / was thun sie anders / dann

cc
cc
cc

„ Das sie die Teuffel austreiben? Item der text in cap. De
 „ hinc dist. eadem sagt: Darnach wirdt der teuffel wider
 „ beschworen / damit er seine bosheit erkenne / für dem ge-
 „ rechten urtheil Gottes sich entsche / von dem menschen
 „ weiche / vnd ihn nicht ferner mit seinem betrug hinterli-
 „ ste. Da höret E. F. G. das der Teuffel durch seine ge-
 „ schwindigkeit die vngetaufften kinder hintererschleichen
 „ vnd antasten kan. Darunder zehle ich auch die kinder/
 „ welche der Kriegsman zu Eöln mit einem weib soll ge-
 „ zeuget haben / dauon droben (Dialogo 7.) weitleufftiger
 „ meldung geschehen ist.

SIGISM. Lieber wofür hastu dann denselbigen vn-
bekanten kriegsmann?

VLRIC. Ich halte ihn für einen Teuffel / wiewol er
sich für einen Menschen dargeben hat.

SIGISM. Wofür haltestu aber die kinder?

VLRIC. Ich halte sie für rechte natürliche kinder /
die anderswo her sind verzückt / vnd an das ort vertra-
gen worden. Doch mag ein jeder / der es besser verstehet /
hieuon sein eigene meynung haben.

SIGISM. Wofür haltestu aber das weib (dauon
droben im 7. Dial.) welches ein Burger in Sicilia vff
dem meer auffgefangen / vnd zum weib genommen hat?

VLR. Für einen teuffel / der sich wie ein weib geberet
det vnd gestellet hat.

SIGISM. Was haltestu dann von dem Sohn / den
sie ihm nach gemeinem wohn gezeuget / vnd zu letzt auch
auff dem meer wider verzücket hat?

VLR. Ich halte ihn für den Teuffel / der sich in eins
knabengestalt gehalten hat. Dann das ist auch Heli-
nandi

nandi meynung in diser histori. So diser Knab ein rechter Mensch gewesen were / kündte es nicht fehlen / nachdem ihn seine Mütter wider verzucket / vnd in das meer geworffen / das meer hette ihn als einen todten Körper nicht gelitten / sonder wider zu land geworffen / welches doch nicht geschehen / sonder der Knab ist verschwunden / vnd nicht mehr gesehen worden. So es doch des meeres natur vnd eigenschafft ist / keinen todten Körper zuleiden / sonder ihn an das vfer heraus zuwerffen.

SIGISM. Sind nicht ihren vil auch der meynung / das der Teuffel in weibs gestalt mit einem Mann bülschafft treibe / den samen empfahe / vnd mit demselbigen hernach ein weib in Mannes gestalt schwanger mache / vnd also kinder zeuge.

VLRIC. Das ist meines bedunckens vnmöglich. Dann im fall er gleich den samen auff gemelte weiß einmal empfahe / vnd darnach wider von sich geben könnte / so gehöret doch noch viel mehr zu kinder zeugen. Sinte mal auch der Conciliator differ 25. sagt : Wiewol das mannlich glied nach Galeni meynung dienstlich ist kinder zuzeugen / so ist es doch nicht das fürnembste zu disem werck. Dann es mag für sich selbs nichts aufrichten / wann nicht auch ein lebendige seel auß dem herzen / nach seiner maß vnd gestalt darzu kumpt. Darumb ist des herzens krafft / so dise natürliche wärme temperiert vnd messiget / ihre würckung züvolbringen / das fürnembste stuck zu der kinderzucht. Die krafft aber des männlichen glieds / ob sie wol auch darzu dienstlich / vnd vil aufrichtet / so vermag sie doch allein nichts. Diweil dann der Teuffel dise lebendige seel / so im herzen entspringet / nit

Der teuffel
kan die weib
ber nicht be
samen oder
schwengern

“
“
“
“
“
“
“
“
“
“
“

hat/ auch die geberende krafft nicht an sich nehmen kan/ so schliesse ich auß vorgehendem grund / ob er gleich den entgangenen samen anderswo auffasset / vnnnd doch die andere notwendige stück nicht vermag darzu zuthun/das dannoch darauff keine kinder mögen gezeuget werden.

SIGISM. Auß voriger beweisung / vnd jetziger erklärungs mercke ich / das deine meynung darauff beruhe / das solche Kinder entweder nicht rechte natürliche kinder / sonder lauter betrug vnd gespenst / odre ihe anderswo her gestolen/vnd daher gelegt worden seyen.

VLRIC. E. F. G. verstehen mich recht vnd auff diese meynung lencket sich auch Vincentius im 2. Buch naturalis historiae, im 128. Cap.

SIGISM. Wir haben vns nun lang genüg diser sachen halben vnteredet / nun magstu den ganzen handel in etliche gewisse schlusfreden fassen / damit es desto leichter zübehalten seye.

VLR. Ich will zwar andern verstendigern leuthen nichts vorgeschriben / sonder mich ihzem vrtheil zü jeder zeit vnterworffen haben. Sage doch hievon mein gutduncken. So berühet derhalben mein meinung auff folgenden puncten.

Schlussreden von der zauberey.

Erstlich / das der Teuffel weder für sich selbs / noch durch anderer menschen hülff / die Element bewegen / dem Menschen vnnnd Vieh schaden züfügen / oder die Menschen zü ehelichen wercken vntüchtig machen könne / es werde ihm dann von Gott in seinem heimlichen rhat / vnnnd alwegen gerechtem gericht / entweder vnserre Sünde zustraffen / oder die frommen dardurch zü probieren / oder die Menschen züerwecken/ das sie die Missethat

testat Gottes desto vleissiger ehren/sürchten vnd priesen/
oder anderer vsachen halben / nach seiner grundlosen
barmherzigkeit / verhenget vnd zügelassen.

Zum andern / wann dann Gott gleich nach seinem
heimlichen rhat/ vnd gerechtem vrtheil dem Teuffel er-
laubet schaden zuthün / das dannoch der teuffel niemand
weiter beschädigen kan / dann ihm von dem Allmechtiz-
gen Gott zügelassen wirdt.

Zum dritten. Ob dann wol der teuffel auß Gottes
verhencknus den Menschen vnglaubens / oder anderer
oberzelten vsachen halben die augen blenden/ vnd ande-
re ihre sinn verrucken kan / das sie vermeinen / sie seyen
an orten vnd enden / da sie doch nicht hinkommen / oder
sehen etwas/ das doch nicht ist/ oder anders scheint/ dann
es an ihm selber ist / so vermag er doch dem Menschen
oder Vieh in der warheit kein andere gestalt geben.

Zum vierten / das solche böse Weiber bey nächtllicher
weil nicht vil meil wegs fahren/ zusammen kommen / vnd
köstliche gasteren vnd wolleben halten mögen / sonder dz
ihnen der Teuffel nur im traum / oder durch ein starcke
verblendung/ wie vorgemelt / die gestalt eines dings ein-
gibet. Solche vnd dergleichen sachen kömten denselbigen
leuthen im schlaff für/ wann sie dann erwachen/ meynen
sie/ es seye warhafftig alles also ergangen.

Zum fünfften / das der teuffel weder in mans/ noch in
weibs gestalt kinder zeugen könne / sonder die Kinder/ so
etwan gefunden werden/ entweder anderßwo her versto-
len/ oder sunst gespenst seyen.

Zum sechsten / das Gott allein zukünfftige ding wiss-
se / vnd der menschen gedanken erkenne / vnd das der
teuffel

teuffel weder für sich selbs / noch durch seine Zauberer vnd Warfager weiter von künfftigen sachen nichts gewisses habe / dann was er selbst / als ein scharpffsinniger vnd geschwinder geist auß dem Gestirn vnd bewegung der Elementen verstehet / schon im werck oder vor der thür sein / oder selbst auß Gottes verhencknuß zůthun im sinn hat / oder ander leuth anstiftet / oder was er sunst auß ihren sitten vnd geberden vermütlich abnimmet. In welchem allem er doch offtermals selbs betrogen wirdt / vnd andere leuth betreuget.

Zum siebenden / wiewol solche verflüchte weiber für sich selbs nichts würcklichs thün können. Jedoch dieweil sie auß des Teuffels anstiftung entweder durch verzweiffelung / armüt / vnnnd feindschafft gegen dem nächsten / oder andere böse anfechtung / denen sie nicht widerstreben / von dem waren vnd barmherzigen Gott abfallen / sich dem teuffel ergeben / ihm dienst vnd ehr mit opfern beweisen / vnd seine künst brauchen / so gerahet jnen etwan ein schank.

Zum letzten / das solche böse weiber / die von Gott abtrinnig worden / vnd sich an den Teuffel ergeben / solchs abfals vnd bösen willens halben / nach weltlichem Recht vom leben zum todt sollen gerichtet werden. Wie dann stehet in Cod. lib. 9. tit. 8. de maleficis, & Mathematicis tit. 8. l. 6. Multi magicis artibus vsi, elementa turbare, vitam infotium labefactare non dubitant, & manibus accitis audent ventilare, vt quisq; suos conficiat malis artibus inimicos. Hos quoniam naturæ peregrini sunt, feralis pestis absumat. Dat. prid. Non. Decemb. Med. Constantio A, IX. & Iuliano II, Consulib. D; ist:

Es vnt

Es vnterstehen sich ihren viel durch zauberey die Ele-
 ment zu betrüben/ die Menschen an ihrem leib vnd leben
 zu beschädigen / auch der Teuffel hülff anzuruffen / da-
 mit sie ihre feind mit ihren bösen künsten vmbß leben
 bringen. Solche leuth/ dieweil sie der Natur selbs feind
 vnd züwider sind/ sollen durch ernstliche straff vom leben
 zum todt hingericht werden. Datum den 4. tag Christ-
 monats zü Meyland/ als Cöstantius mehrer des Reichs
 zum neundten mal / Julianus aber zum anderen mal
 Burgermeister waren.

Bermanung an die Weiber.

Erhalbē sollet jr weiber stets ewerer gelübd/ die jr
 Gott im heiligen Lauff gethan / eingedenck sein/
 so oft euch der Teuffel versuchet. Seid standhafftig/
 lasset euch nicht durch seine böse anrengung verführen/
 sonder thüt ihm widerstand/ verwaret euch mit dem hei-
 ligen Creuz/vnd wisset / das er keinen gewalt ober euch
 hat / vnd kein vnfall wider dieses Creuz nichts vermag.
 Des nemet ein Exempel an der heiligen Justina / von
 welcher also in der Legend stehet: Es war ein Jungfraw
 in der statt Antiochia/mit namen Justina/ die vleissig in
 die Kirchen gieng. Das nam ein Schueler Agladius ge-
 nant/war/gewahn sie lieb/schicket viel werber zü ihr/vnd
 begeret sie zum weib. Dieweil sie aber immer zür ant-
 wort gab / sie hette sich mit Christo dem himlischen breu-
 tigan vermählet / nam er ein anzal männer zü sich / vnd
 gedachte sie mit gewalt auffzufassen / kundte aber nichts
 schaffen/ ward derhalben sehr zornig / gieng zum Zauber-

Justina ers
 wehret sich
 des Teufels
 vnd aller
 zauberey.

Cyprianus
wilt zu sch
anden mit
seiner sch
warzen
Kunst.

rer Cypriano / vnd verhieß ihm ein grosse Summa gelts/
wann er ihm gemelte Justinam zuwegen brechte. Dar
auff rieß er durch sein zauberische künste dem Teuffel/
vnd sagt / Ich habe lust zu einer Galileischen Jungfra
wen / kanstu sie bereeden vnd mir verschaffen. Das er ihm
dann auch versprochen / vnd gesagt: Nim dises puluer/
vnd strewe es vmb ihr hauß herumb / so wil ich mich her
zu finden / ihr güts eingeben / alsdann wirdt sie mir von
stundan gehorchen. Da nun Cyprianus solches verrich
tet / stünd die h. Jungfraw zu nacht vmb die dritte stund
auff / spüret des Teuffels anlauff vntern. gebett / vnn
zeichnet beydes sich vnd ihr hauß mit dem h. Creuz / vnd
vertreib den Teuffel. Da nun der böse feind mit schanz
den wider zu Cypriano kam / vnd gefragt ward / warumb
er die Jungfraw nicht mitbrechte / antwortet er / Ich hab
ein Zeichen gesehen / vnd bin darüber erschreckt. Dar
auff Cyprianus durch seine Zauberey abermals einen
andern Teuffel erfordert / auff vorige weiß mit ihm ge
handelt / aber nichts außgerichtet hat. Zu lezt rieß er des
Teuffels vatter selbst / vnd sagt zu ihm / wie seid ihr nun
alle so schwach worden / ein einzige Jungfraw hat euch
alle eingetrieben. Der Teuffel antwortet: Jekund will
ich dir sie herbringen / das du deines willens mit ihr pfles
gen solt. ver sihe du dich nur darauff. Also gieng der teu
fel in einer Jungfrawen gestalt zur Justina hinein / se
setz sich auff ihr bett / versuchet sie vnd sprach: Heut bin
ich von Christo hicher zu dir geschickt worden / mit dir in
kuschheit zu leben. Ich sihe aber wol / das du ein zuuil
hartes vnd strenges leben führest. Die heilige Jungfraw
sagt: Es ist zwar die arbeit klein / aber die belohnung sehr
groß.

groß. Der teuffel sprach: Gott hat Adam vnd Euan im Paradiß gesegnet/ vnd gesagt: Wachset vnd mehret euch. Derhalben besorge ich/ wir müssen verdampft werden/ so lang wir in dem Jungfrawen stand bleiben/ die weil wir Gottes wort verachten. Da erschrack die Jungfraw/ stünde auff/ vnnnd spürte/ wer der were / der mit ihr redet/ schlug das Creuz für sich/ versaget den Teuffel/ der also bald verschwunden ist. Da nun oer Teuffel also zuspott worden/ erschein er Cypriano / welcher zu ihm gesagt: Du bist ebenso wol als die andern/ die vnter dir sind/ überwunden worden. Wie lasset ihz euch eine Christin also eintreiben / lieber sage mir / warinn hat sie ihre krafft vnd stercke? Er antwortet: Ich kan dir nicht sagen / ich hab ein erschrocklich zeichen gesehen / vnnnd bin darab erschrocken/ wiltu nun die krafft dieses zeichens lernen/ so schwere mir / das du nimmermer von mir abfallen wollest. Als er nun den Eyd erstattet/ sprach er / ich hab das zeichen des gecreuzigten gesehen / vnd bin darab erschrocken vnd krafftlos worden / wie ein wachs vom feur zerschmelzet. Cyprianus sagt: So höre ich wol/ der gecreuzigte ist mechtiger dann du? Der teuffel antwortet: Ja er ist mechtiger dann wir alle / sintemal er alle die/ so von Gott abtrinnig worden / zu dem hellischen feur verdammet. Cyprianus sagt: Wann es die gestalt hat/ so will ich mich ohne verzug zu dem gecreuzigten finden/ damit ich sein freund werde/ vnd solcher straff nicht dörfen gewertig sein. Der teuffel sagt / Du hast mir aber geschworen. Cyprianus/ Ich verachte dich sampt allem deinem nichtigen gewalt/ sage dir ganz vnd gar ab / zeichne mich mit dem creuz/ vnd spreche: Gelobet seyestu Christ

Cyprianus
bekeret sich
zu dem gecreuzigten
Christo.

Beschluß.

ste/ vnd du Teuffel weiche von mir. Also müste der teuffel mit spott vnd schand abziehen / vnd ward Cyprianus zu einem Christen. Daraus sihet man nun/ was grosser krafft gehabt / vnd noch heutiges tags behalte das zeichen des h. Creukes. Damit wölle vns bezeichnen Christus/ der sich selbs für vns am stammen des Creukes aufgeopffert vnd selig gemacht hat/ der da lebet vnd regieret hochgelobt in ewigkeit/

A M E N.

Ephes. 6. cap.

Wir haben nicht mit fleisch vnd blüt zu kämpffen/ Sondern mit Fürsten vnd Gewaltigen / nemlich / mit den Heren diser welt / die im finsterniß diser welt herrschen/ mit den bösen Geistern vnter dem Himmel. Vmb des willen so ergreiffet den harnisch Gottes/ auff das ihr wenn das böse stündlin kompt / widerstand thün/ vnd alles wol außrichten/ vnd das feld behalten möget.

So stehet nuh/ ombgürtet zwere Lenden mit warheit/ vnd angezogen mit dem Krebs der gerechtigkeit / vnd an beynen gestiffelt / als fertig zu treiben das Euangelium des friedes / damit ihr bereytet seyet. Vor allen dingen aber ergreiffet den Schild des Glaubes / mit welchem je außlöschten künd alle fewrige pfeil des Bösewichtes. Vnd nemet den helm des Heyls / vnd das schwerdt des Geistes / welches ist das wort Gottes. Vnd bettet stets in allem anligen mit bitten vnd flehen / im Geyst/ vnnnd wachet dazu mit allem anhalten vnd flehen/ für alle Heiligen/ vnd für mich.

1. Petri 5. cap.

Seidtnüchtern vnd wachet/ denn ewer Widersacher
der Teuffel gehet umbher/ wie ein brüllender Löwe/ vnd
suchet welchen er verschlinge. Dem widerstehet veste im
glauben / Vnd wisset/ das eben dieselbigen leiden ober
ewere Brüder in der Welt gehen.

Psal. 91.

WEr vnter dem schirm des Höchsten sitzt/ Vnd vnder
dem schatten des Allmechtigen bleibet.

Der spricht zu dem HERRN: Meine züuersicht vnd
meine burg/ Mein Gott/ auff den ich hoffe.

Denn er errettet dich vom strick des jägers/ Vnd von
der schedlichen pestilenz.

Er wirdt dich mit seinen fettichen decken / vnd deine
züuersicht wirdt sein vnder seinen flügeln/ Sein warheit
ist schirme vnd schilt.

Das du nicht erschrecken müssest für dem grawen des
nachts/ Für den pfeilen die des tages fliegen.

Für der Pestilenz die im finstern schleicht/ Für der
seuche die im mittage verderbet.

Ob tausent fallen zu deiner seiten / vnd zehen tausent
zu deiner rechten/ So wirdt es doch dich nicht treffen.

Ja du wirst mit deinen augen deine lust sehen / Vnd
schawen wie es den Gottlosen vergolten wirdt.

Denn der HERR ist deine züuersicht/ Der Höchste
ist deine züflucht.

Es wirdt dir kein vbel begegnen / Vnd keine plage
wirdt zu deiner hütten sich nahen.

Psal. 91.

Denn er hat seinen Engeln befolhen vber dir / Das sie dich behüten auff allen deinen wegen.

Das sie dich auff den henden tragen / Vnd du deinen fuß nicht an einen stein stoffest.

Auff dem Lewen vnd Stiern wirstu gehen / Vnd treeten auff den jungen Lewen vnd Drachen.

Er begeret mein / so will ich im außhelffen / Er erkennet meinen namen / darumb will ich ihn schützen.

Er ruffet mich an / so will ich ihn erhören / Ich bin bey ihm in der not / Ich will ihn heraus reissen / vnd zu ehren machen.

Ich will ihn settigen mit langem leben / Vnd will ihm zeigen mein heil.

Gebett.

Almechtiger barmherziger Gott / himlischer Vatter / du hast vns nicht verordnet zum zorn / sonder das wir durch deine gnade erhalten vnd selig werden. So bitten wir dich von herzen / biß vns in vnserm ganken leben beystendig / vñ besilhe deinen heiligen Engeln / die allezeit vor deinem angesicht stehen / das sie sorg für vns tragen / vñ vns bewaren an leib vnd seel / von allem eingeben / betrug vnd blendung des Teuffels / vnd der bösen Geister / auff das wir an dir beharren biß ans end / Durch deinen geliebten Son vnsern Herren Jesum Christum /
A M E N.



Getruckt zu Straßburg durch
Christian Müller.

1575.